

Schülerheft

Girokonto

Sek
1



Ein Angebot des Sparkassen-Schulservice

**FINANZ
BILDUNG**
für alle.

In diesem Heft lernst du, ...

- was Geschäftsfähigkeit bedeutet und was das mit deinem Taschengeld zu tun hat,
- wie du deine Einnahmen und Ausgaben im Blick behältst und dein Geld sinnvoll einteilst,
- wie ein Girokonto funktioniert – vom Bezahlen mit Karte über Überweisungen bis zum Banking per App,
- wie du dein Konto sicher nutzt und dich vor Betrugsmaschen schützt.



Das Programm „Finanzbildung für alle“ des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands wurde 2025 für sein vorbildliches Engagement zur Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland von der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend ausgezeichnet.

Mehr dazu unter:

www.sparkassen-schulservice.de

1. Geschäftsfähigkeit und Taschengeld	2
--	---

2. Einnahmen und Ausgaben im Blick	8
---	---

3. Das Girokonto	12
-------------------------	----

4. Funktionen des Girokontos und Banking	16
---	----

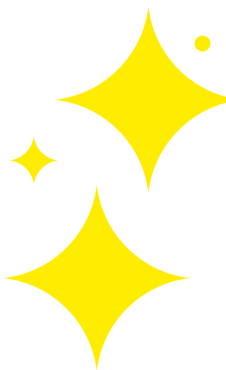
5. Kontosicherheit	24
---------------------------	----

6. Betrugsmaschinen erkennen	28
-------------------------------------	----

Lösungen	32
-----------------	----

Glossar	42
----------------	----

Literatur- und Quellenverzeichnis	46
--	----



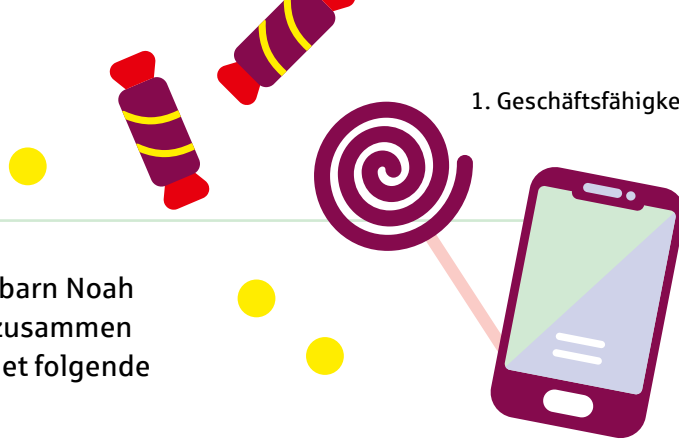
Kapitel 1

Geschäftsfähigkeit und Taschengeld



Abb.: 7Stars NewMedia/Nicole Zeyda

Abbildung 1: Beschränkte Geschäftsfähigkeit – manchmal auch ein Problem im Handygeschäft



Nach der Schule fahren die Nachbarn Noah (13 Jahre) und Betül (15 Jahre) zusammen mit dem Bus nach Hause. Es findet folgende Unterhaltung statt:

Noah: „Du, Betül, wie machen deine Eltern das mit deinem Taschengeld? Ständig bekomme ich zu hören: ‚Aber keine Süßigkeiten, keine Konsolenspiele ...‘.“

Betül: „Das ist gemein, wieso geben sie dir überhaupt Geld, wenn du dir davon nicht kaufen darfst, was du möchtest? Meine Eltern sind da ziemlich entspannt, die haben sich noch nie eingemischt. Wie viel bekommst du?“

Noah: „26 Euro im Monat. Du?“

Betül: „39 Euro, aber ich bin ja auch schon etwas älter. Ich hatte mal im Geschäft ein anderes Problem. Ich wollte einen Handyvertrag abschließen, aber der Verkäufer meinte, ich soll entweder mit meinen Eltern wiederkommen oder wenn ich 18 Jahre alt bin. Dabei hätte ich das locker mit meinem Taschengeld bezahlen können.“

Noah: „Ist doch doof. Wieso haben wir unser eigenes Geld, wenn wir es nicht ausgeben können, wofür wir wollen?“

Was ist Geschäftsfähigkeit?

Die **Geschäftsfähigkeit** ist eine rechtliche Regelung aus dem **Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB)**. Sie legt fest, ob eine Person Geschäfte bzw. Verträge abschließen darf. Die Geschäftsfähigkeit verändert sich bis zum Alter von 18 Jahren. Es gibt drei Unterscheidungen:

- **Volle Geschäftsfähigkeit:** Eine voll geschäftsfähige Person darf ohne die Zustimmung irgendeiner anderen Person Verträge abschließen. Sie darf Dinge kaufen oder verkaufen, **Abos** abschließen, eine Wohnung mieten, einen Arbeits- oder Ausbildungsvertrag unterschreiben oder kündigen. In der Regel sind Personen ab 18 Jahren voll geschäftsfähig.
- **Beschränkte Geschäftsfähigkeit:** Kinder und Jugendliche im Alter von sieben bis einschließlich 17 Jahren sind beschränkt geschäftsfähig. Das heißt, sie dürfen keine Ausbildungs- oder Mietverträge oder Ähnliches unterschreiben. Das heißt, für Ausbildungs- oder Mietverträge ist die Unterschrift der Erziehungsberechtigten nötig. Ebenso sind Kaufverträge in der Regel nur mit ihrer Erlaubnis gültig. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der **Taschengeldparagraf** (siehe Seite 4).

- **Geschäftsunfähigkeit:** Kinder unter sieben Jahren sind geschäftsunfähig. Sie dürfen keine Verträge abschließen. Es ist nur erlaubt, dass sie im Auftrag ihrer Erziehungsberechtigten kleine Besorgungen machen, also zum Beispiel zum Brötchenholen zur Bäckerei um die Ecke gehen. Die Kinder handeln dann als Boten im Auftrag ihrer Erziehungsberechtigten.

Kinder unter sieben Jahren können zwar von ihren Eltern Taschengeld erhalten, das bedeutet aber nicht, dass sie damit selbstständig Verträge abschließen können. Zumal Kinder in diesem Alter noch kein ausgeprägtes Zahlenverständnis haben und oft noch nicht lesen können.

Aufgabe 1.1

Warum verbieten Noahs Eltern bestimmte Käufe? Diskutiert in Partnerarbeit mögliche Gründe der Eltern.

Lösungen ab Seite 33

Beschränkte Geschäftsfähigkeit und der Taschengeldparagraph

Viele Kinder und Jugendliche bekommen Taschengeld, um eigene Kaufentscheidungen zu treffen und den Umgang mit Geld zu lernen. Der sogenannte Taschengeldparagraph (Paragraf 110 des Bürgerlichen Gesetzbuches) regelt, wann Minderjährige selbstständig **Kaufverträge** abschließen dürfen. Die folgenden Punkte sind hierbei wichtig:

- **Regeln der Eltern:**

Grundsätzlich sieht der Taschengeldparagraph vor, dass Minderjährige frei über ihr Taschengeld verfügen können. Die Erziehungsberechtigten können aber Grenzen setzen, also etwa den Kauf von Süßigkeiten verbieten. Kauft das Kind doch Süßigkeiten, dann gilt dieser Kaufvertrag als „schwebend unwirksam“. Das bedeutet: Die Eltern können nachträglich doch zustimmen oder aber an ihrem Verbot festhalten. Dann ist der Kaufvertrag tatsächlich unwirksam. Gerade bei kleinen Beträgen spielt das selten eine Rolle. Bei teuren Produkten wie Handys kann es aber vorkommen, dass Geschäfte einen Verkauf an Minderjährige nur im Beisein der Erziehungsberechtigten akzeptieren, um auf der sicheren Seite zu sein.

- **Sofortige und vollständige Bezahlung:**

Im Rahmen des Taschengeldparagraphen ist ein Kauf nur erlaubt, wenn die Kinder und Jugendlichen das Produkt sofort und vollständig bezahlen. Die Höhe des Betrags spielt dabei rechtlich keine Rolle.

- **Über den Taschengeldparagraphen hinaus:**

Der Taschengeldparagraph selbst schließt also folgende Zahlungsweisen aus:

- **Ratenzahlungen**, z. B. 10 Euro pro Monat.
 - Einkäufe auf **Rechnung**, also später bezahlen.
 - Abos oder Verträge, die zu laufenden Zahlungen verpflichten, z. B. Handyverträge.
- Dennoch können die Zahlungsweisen auch für Minderjährige erlaubt sein. Die Erziehungsberechtigten müssen dann aber ausdrücklich zustimmen. Dass sie zum Beispiel einen Kauf auf Rechnung nur vorab nicht verboten haben, reicht nicht aus, damit der Kaufvertrag wirksam ist.



Was ist ein Kaufvertrag?

Ein Kaufvertrag ist eine Abmachung zwischen zwei Personen. Eine Person verkauft etwas (zum Beispiel ein Fahrrad). Die andere Person kauft es und bezahlt dafür Geld (zum Beispiel 200 Euro). Damit der Kaufvertrag gültig ist, müssen sich beide einig sein: Was wird gekauft? Wie viel kostet es?

Kaufverträge werden im alltäglichen Leben ständig geschlossen, zum Beispiel auch beim Bäcker oder an der Supermarktkasse. Dafür ist nicht unbedingt eine schriftliche Vereinbarung notwendig.



Aufgabe 1.2

Diskutiert in der Klasse: Sollten Betül und Noah mit ihrem Taschengeld machen können, was sie wollen? Warum?

Lösungen ab Seite 33

Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) Paragraf 110: Bewirken der Leistung mit eigenen Mitteln

„Ein von dem Minderjährigen ohne Zustimmung des gesetzlichen Vertreters geschlossener Vertrag gilt als von Anfang an wirksam, wenn der Minderjährige die vertragsmäßige Leistung mit Mitteln bewirkt, die ihm zu diesem Zweck oder zu freier Verfügung von dem Vertreter oder mit dessen Zustimmung von einem Dritten überlassen worden sind.“

i

Wie viel Taschengeld ist in Ordnung?

Weder im Taschengeldparagrafen noch in anderen Gesetzen ist festgelegt, ob und wie viel Taschengeld Kinder und Jugendliche erhalten sollen. Das Deutsche Jugendinstitut veröffentlicht alle vier Jahre eine Tabelle mit Taschengeldempfehlungen, an denen sich Eltern beziehungsweise Erziehungsberechtigte orientieren können.¹ Die Erziehungsberechtigten berücksichtigen in der Regel auch, wie viel sie selbst verdienen und was die Kinder mit ihrem Taschengeld bezahlen sollen.

A U E X M B
T G

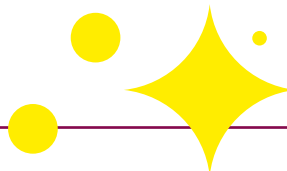
Aufgabe 1.3

Buchstabensalat

Welche Begriffe sind gesucht? Nenne den Fachbegriff und nenne jeweils ein Beispiel aus deinem Alltag zu den Erläuterungen.

Erläuterungen	Fachbegriff
Möglichkeit einer Person, rechtlich gültige Verträge abzuschließen.	ft ä g h e i f e s i k s c h ä t g
Eine Regelung im BGB, die es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, selbst Verträge abzuschließen, wenn sie das Geld dazu von den Eltern bekommen haben.	g d e l c p s a e a r a a h t n g f r
Ein Rechtszustand für Personen unter 7 Jahren, die keine eigenen Verträge abschließen dürfen.	h ä t t k c e f s i n u ä g h s i f g e
Wird bei sämtlichen Käufen abgeschlossen.	r v f k u a t a g r e

Lösungen ab Seite 33



¹ <https://www.dji.de/themen/jugend/taschengeld.html>

Aufgabe 1.4

Entscheide bei den Fällen, ob die Personen geschäftsfähig sind und ob der Kauf rechtlich erlaubt ist. Kreuze an.

	Ist die Person geschäftsfähig?			Ist der Kauf rechtlich erlaubt?	
	Ja	Beschränkt	Nein	Ja	Nein
Samira ist 14 Jahre alt. Sie möchte ein Handy kaufen mit Erlaubnis ihrer Eltern.					
Lena ist sechs Jahre alt. Ohne ihren Eltern Bescheid zu sagen, geht sie zum Kiosk um die Ecke und kauft sich von ihrem Taschengeld einen Lutscher.					
Paul ist 17 Jahre alt und kauft sich einen Computer für 500 Euro, obwohl seine Eltern es ihm untersagt haben.					
Massimo hat gestern seinen 18. Geburtstag gefeiert und kauft sich ein Auto, wofür er einen Kredit aufnimmt.					

Lösungen ab Seite 33



Aufgabe 1.5

Beurteile, ob in den folgenden Fällen ein gültiges Rechtsgeschäft vorliegt, und begründe deine Entscheidung.

Der fünfjährige Titus kauft für seine Familie Brötchen beim Bäcker. Von seinen Eltern hat er dafür Geld und einen Einkaufszettel erhalten.

Antwort:

Der 19-jährige Yassin schließt einen Ratenvertrag ab, obwohl er nicht weiß, ob er die Raten in jedem Monat bezahlen können wird.

Antwort:

Die 14-jährige Bella kauft sich von ihrem gesparten Taschengeld eine E-Gitarre für 690 Euro.

Antwort:

Lösungen ab Seite 33

Kapitel 2

Einnahmen und Ausgaben im Blick



Abb.: 7Stars NewMedia/Nicole Zeyda

Abbildung 2.1: Viele Pläne am Monatsanfang – pleite am Monatsende

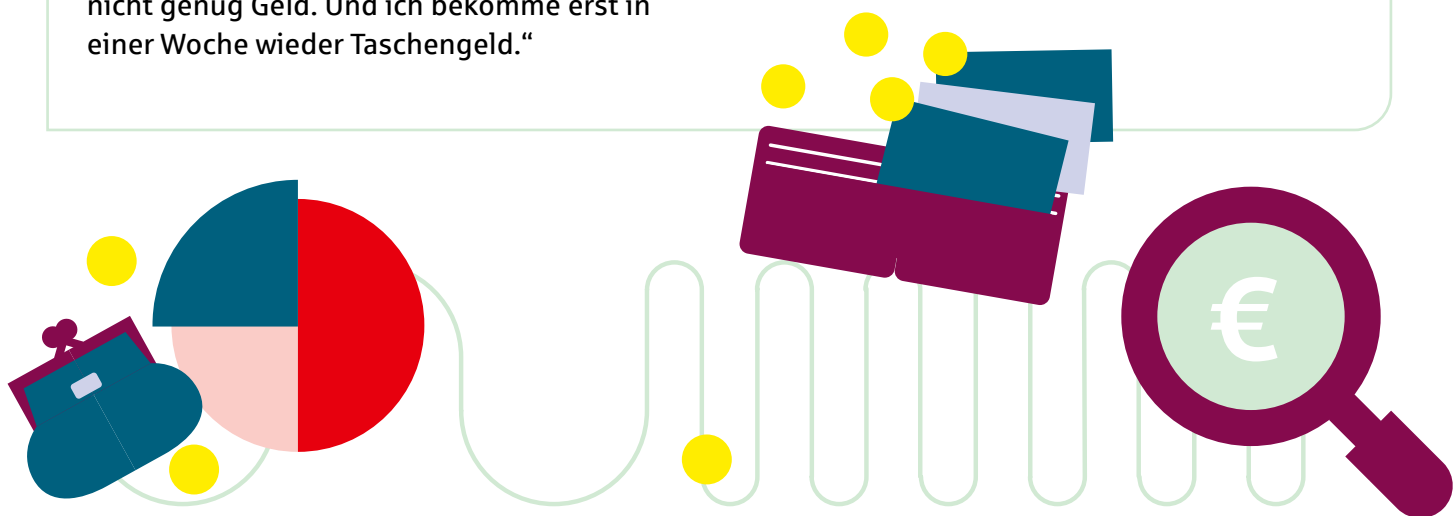
Betül und Noah treffen sich vor dem Schulkiosk. Noah sieht traurig aus.

Betül: „Hey Noah, was ist los? Schlechte Noten?“

Noah: „Nein, die sind in Ordnung. Ich wollte mir ein Käsebrötchen kaufen, aber ich habe nicht genug Geld. Und ich bekomme erst in einer Woche wieder Taschengeld.“

Betül: „Du musst einfach besser auf dein Geld aufpassen! Ich leihe dir das Geld, mir passiert das auch manchmal.“

Noah: „Aber wie? Sobald das Geld da ist, will ich es ausgeben ...“



Einnahmen und Ausgaben

Einnahmen sind alle Gelder, die eine Person oder ein **Haushalt** bekommt. Beispiele sind Löhne oder Gehälter, Kindergeld, Arbeitslosengeld, Taschengeld oder Geldgeschenke. **Ausgaben** sind die Gelder, die aus der eigenen Tasche für verschiedene Dinge gezahlt werden, etwa für Kleidung, Freizeitaktivitäten oder Schulmaterialien.

Zudem unterscheidet man zwischen fixen und variablen Kosten. **Fixkosten** sind regelmäßige Ausgaben, die immer gleich bleiben, wie die monatliche Miete, das Abo für das Smartphone oder die Monatsfahrkarte für den ÖPNV (Öffentlicher Personennahverkehr). **Variable Kosten** ändern sich und treten unregelmäßig auf. Zum Beispiel

variieren die Kosten für die Freizeitaktivitäten oder für den Einkauf von Lebensmitteln.

Um bei den Einnahmen und Ausgaben den Überblick nicht zu verlieren, empfiehlt es sich, ein **Haushaltsbuch** beziehungsweise einen Budgetplaner zu führen. Ein **Budget** ist ein Finanzplan, der festlegt, wie viel Geld für verschiedene Ausgaben eingeplant werden kann. Er hilft, mit dem vorhandenen Geld besser auszukommen und Schulden zu vermeiden. Am Monatsanfang sollte man sich überlegen, welche Ausgaben wichtig und welche eher unwichtig sind. So kann auch erkannt werden, an welchen Stellen noch gespart werden könnte. Eine regelmäßige Überprüfung des Kontostandes und der Kontobewegungen ist für den Überblick unerlässlich.

Abbildung 2.2: Budgetplaner

	Januar	Februar	(...)	Ganzes Jahr
Einnahmen				
Ausbildungsgehalt	800 Euro	800 Euro		9600 Euro
Zuschuss von den Eltern für die Miete (vom Kindergeld)	200 Euro	200 Euro		2400 Euro
Gesamteinnahmen	1000 Euro	1000 Euro		12000 Euro
Feste Ausgaben				
WG-Miete	450 Euro	450 Euro		5400 Euro
Internet	40 Euro	40 Euro		480 Euro
Bus-/Bahnticket	50 Euro	50 Euro		600 Euro
Haftpflichtversicherung	10 Euro	10 Euro		120 Euro
Gesamt feste Ausgaben	550 Euro	550 Euro		6600 Euro
= Budget	450 Euro	450 Euro		5400 Euro
Variable Ausgaben				
Lebensmittel/auswärts essen	220 Euro	260 Euro		2880 Euro
Freizeit/Kleidung/Sonstiges	200 Euro	150 Euro		2100 Euro
Gesamt variable Ausgaben	420 Euro	410 Euro		4980 Euro
Guthaben/Restbetrag (Budget – gesamt variable Ausgaben)	30 Euro	40 Euro		420 Euro

Quelle: <https://www.geldundhaushalt.de/finanzwissen/wie-berechne-ich-mein-budget/>



Aufgabe 2.1

- a) Sortiere Noahs Ausgaben nach Fixkosten und variablen Kosten.
- b) Kennt ihr Noahs Situation, dass das Taschengeld schneller weg ist, als man denkt? Sprecht in der Klasse darüber und beschreibt, wie das vermieden werden kann.

Lösungen ab Seite 33

Noahs monatliche Einnahmen	
Taschengeld	26,00 Euro
Ausgaben	
Prepaid-Tarif Handy	6,00 Euro
Schwimmbad/Kino	10,00 Euro
Snacks	10,00 Euro

Aufgabe 2.2

- a) Berechnet in Einzel- oder Partnerarbeit die monatlichen Einnahmen und Ausgaben der Eltern von Betül.
- b) Sortiert die Ausgaben von Betüls Familie nach Fixkosten und variablen Kosten.
- c) Diskutiert anschließend in der Klasse, wie sie Geld sparen könnten und welche Spartipps ihr ihnen geben würdet.

Einnahmen monatlich			
Lohn	4230 Euro		
Kindergeld für zwei Kinder	518 Euro*		
Ausgaben monatlich		Ausgaben im Jahresverlauf	
Miete inkl. Nebenkosten	1582 Euro	Versicherungen pro Quartal	462 Euro
Telefon und Internet	45 Euro	Rundfunkbeitrag pro Quartal	55,08 Euro*
Lebensmittel	ca. 800 Euro	Nachhilfe pro Halbjahr	ca. 420 Euro
Auto & ÖPNV	ca. 525 Euro	Sportverein pro Jahr	90 Euro
Bekleidung	ca. 350 Euro	Urlaub pro Jahr	ca. 4752 Euro
Freizeitausflüge	ca. 200 Euro		
fester Sparbetrag	ca. 200 Euro		
Kleinigkeiten	ca. 177 Euro		

Lösungen ab Seite 33

**Stand 2026*

Kapitel 3

Das Girokonto



Abb.: 7Stars NewMedia/Nicole Zeyda

Abbildung 3.1: Das Jugendkonto als Einstieg in die finanzielle Eigenständigkeit

Noah und Betül sitzen in der Pause auf dem Schulhof. Betül erzählt:

Betül: „Meine Eltern haben für mich ein Girokonto eröffnet, extra für Jugendliche. Ich bekomme mein Taschengeld jetzt überwiesen!“

Noah: „Echt? Ich krieg mein Geld immer noch auf die Hand. Aber eigentlich wäre es schon praktisch mit Karte. Dann müsste ich nicht immer das ganze Bargeld rumschleppen.“

Betül: „Ja, und ich kann sogar online nachsehen, wie viel Geld noch drauf ist. Meine Eltern sagen, das ist viel sicherer und ich lerne besser, mit Geld umzugehen.“

Noah: „Dann muss ich meine Eltern auch mal fragen, ob ich so ein Konto bekomme. Aber wie funktioniert das eigentlich genau? Und kostet das was?“





Was ist das Girokonto?

Ein **Girokonto** ist ein Konto, das für regelmäßige Einnahmen und Ausgaben da ist. Für die meisten Menschen in Deutschland ist ein Girokonto unerlässlich. Der **Arbeitgeber** überweist zum Beispiel das monatliche Gehalt auf das Girokonto, und der Staat zahlt das Kindergeld an Millionen von Familien gleichzeitig. Man kann sich vorstellen, wie umständlich es wäre, wenn Eltern jeden Monat persönlich zur **Familienkasse** gehen müssten, um das Kindergeld abzuholen. Ebenso unpraktisch wäre es, wenn Beschäftigte ihr Gehalt in bar direkt vom Betrieb erhalten würden, bei dem sie arbeiten. Neben dem organisatorischen Aufwand käme ein Sicherheitsrisiko hinzu: Unternehmen müssten große Mengen an **Bargeld** vor Ort aufbewahren, um die Löhne auszuzahlen. Dadurch würde die Gefahr von Einbrüchen deutlich steigen.

Für die Eröffnung eines Girokontos benötigt man ein gültiges **Ausweisdokument** (Personalausweis oder Reisepass mit Meldebestätigung). Wie der Vorgang genau abläuft, hängt davon ab, ob die Eröffnung online oder bei einer **Filialbank** vor Ort durchgeführt wird. In der Bank erfolgt die Identitätsprüfung anhand des Ausweisdokuments direkt durch das Bankpersonal. Nach Unterzeichnung der erforderlichen Unterlagen wird das Konto eingerichtet. Wenn Eltern für ihre Kinder ein Konto eröffnen möchten, sind weitere Vorgaben zu beachten (siehe S. 15).

Man kann ein Girokonto auch online eröffnen. Bei sogenannten **Direktbanken**, die keine Filialen vor Ort haben, ist das sogar die einzige Möglichkeit. Die Dokumente werden dann online auf der Webseite der jeweiligen Bank ausgefüllt. Die Identitätsprüfung kann in diesem Fall auf zwei Arten erfolgen: Beim **Video-Ident-Verfahren** werden die Identität und Echtheit des Ausweises online in einem Videochat überprüft. Beim **Post-Ident-Verfahren** muss man mit einem entsprechenden Schreiben der Bank und dem Ausweis in eine Filiale der Deutschen Post gehen. Sowohl bei der Eröffnung vor Ort als auch online werden die Zugangsdaten und die **Girocard** in der Regel per Post an die Kundschaft versendet.

Was unterscheidet Filial- von Direktbanken?

Filialbanken haben ihre Niederlassungen meist in etwas größeren Städten oder Ortschaften. Bei Fragen zum Konto oder zu Geldthemen können Kundinnen und Kunden direkt zur Bank gehen, um dort eine persönliche Betreuung zu erhalten. Vor allem, wenn es um langfristige Sparpläne oder Kredite wie etwa für einen Hauskauf geht, legen viele Menschen Wert auf ein persönliches Gespräch vor Ort. In ländlichen Regionen gibt es teilweise sogar Busse als mobile Filialen, die in Orte fahren, um die Kundschaft zu beraten oder **Überweisungen** abzuholen.

Reicht es einem aus, nur telefonisch, per Mail oder Videochat mit der Bank in Verbindung zu treten, kann eine Direktbank das Richtige sein. Direktbanken haben keine Niederlassungen und oft auch keine eigenen Geldautomaten. Damit es für die Kundinnen und Kunden trotzdem möglich ist, gebührenfrei Geld abzuheben, haben Direktbanken meistens **Kooperationen** mit Filialbanken. Bei der Wahl der Direktbank sollte man also darauf achten, dass es problemlos möglich ist, kostenlos Geld an Geldautomaten abzuheben.

Abbildung 3.2: Wann dürfen Jugendliche was?

	zwischen 7 und 18 Jahren	ab 18 Jahren
Sparkonto eröffnen	mit Zustimmung der Eltern	Ja
Girokonto führen	mit Zustimmung der Eltern	Ja
Konto überziehen	grundsätzlich nicht	Ja
Kredit aufnehmen	grundsätzlich nicht	Ja
Kaufverträge/ Versicherungen abschließen	mit Zustimmung der Eltern, Ausnahme: Taschengeld-Geschäfte	Ja

Ohne Berücksichtigung von Sonderfällen, wie z. B. berufstätigen Jugendlichen

Entnommen aus: Beratungsdienst Geld und Haushalt;
Rund ums Girokonto, S. 33

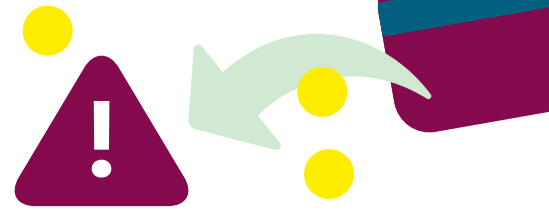
Einzel- oder Gemeinschaftskonto?

Beim Girokonto kann grundsätzlich zwischen einem Einzel- und einem **Gemeinschaftskonto** unterschieden werden. Ein Gemeinschaftskonto wird oft von Menschen genutzt, die zusammenleben und ihr Geld gemeinsam verwalten, zum Beispiel Eltern oder Paare. Solche Konten nennen die Bankmitarbeitenden auch **Oder-Konto**. Beide Personen sind gemeinsam für das Konto verantwortlich und können selbstständig über das Geld verfügen. Bei einem **Einzelkonto** ist nur eine Person für das Konto zuständig und trifft alle Entscheidungen allein.

Die Kosten eines Kontos

Es gibt Banken, bei denen Girokonten kostenpflichtig sind. Die Kosten werden **Kontoführungsgebühren** genannt und werden für die mit dem Konto verbundenen Dienstleistungen erhoben. Hier kann man drei Unterschiede machen:

- Girokonto mit **Pauschalpreis**: Es wird regelmäßig, häufig monatlich oder vierteljährlich, ein fester Betrag vom Konto abgebucht. Dies gilt oft für Filialbanken, wobei sich die Gebühren je nach Bank unterscheiden können.
- Girokonto mit **Mindestgeldeingang**: Solche Konten sind kostenlos, solange regelmäßig Geld in einer bestimmten Höhe (zum Beispiel monatlich 700 Euro) eingezahlt wird.
- Girokonto ohne Kontoführungsgebühren: Hier ist das Girokonto kostenlos, auch wenn kein Geld eingezahlt wird. Dazu zählen meist auch spezielle Girokonten für Minderjährige.



Neben Girokonten mit einem Pauschalpreis für die Kontoführung gibt es auch Girokonten, bei denen für jede einzelne Überweisung oder Abhebung eine geringe Gebühr erhoben wird. Solche Konten werden aber mittlerweile nur noch selten genutzt. Sie können für Personen sinnvoll sein, die so selten Geld abheben oder Überweisungen tätigen, dass die Einzelgebühren unter dem Pauschalpreis ihrer Bank liegen.

Konto überziehen

Doch was passiert eigentlich, wenn mehr Geld ausgegeben oder abgehoben wurde, als sich auf dem Konto befindet? Das Konto ist dann im Minus, und man schuldet der Bank Geld. Man sagt auch, dass das Konto „überzogen“ wurde. Banken räumen voll geschäftsfähigen Kunden und Kundinnen häufig einen besonderen finanziellen Spielraum auf Girokonten ein, er nennt sich **Dispositionscredit**. Dieser kann genutzt werden, wenn ein unvorhergesehenes Ereignis eintritt, wie zum Beispiel eine teure Autoreparatur oder eine kaputte Waschmaschine.

Umsonst gibt es den Dispositionscredit allerdings nicht. Die **Zinsen**, also die Kosten für einen solchen Kredit, sind deutlich höher als die Zinsen für einen normalen Kredit. Man sollte den Dispositionscredit also möglichst nicht nutzen.

Exkurs Zinsberechnung

Bei einem Dispositionscredit werden die Zinsen oft für jeden einzelnen Tag berechnet, an dem das Geld genutzt wird. Wer das Geld nur für kurze Zeit benötigt, zahlt weniger Zinsen als jemand, der den Kredit für längere Zeit in Anspruch nimmt. So lässt sich der Zinsbetrag berechnen:

$$\text{Zinsen} = \frac{\text{Betrag} \times \text{Zinssatz} \times \text{Tage}}{(360 \times 100)}$$

Beispiel: Ein Konto wird für 15 Tage um 500 Euro überzogen, der Dispositionscredit liegt bei 10 Prozent p. a. (pro Jahr)

$$\frac{500 \times 10 \times 15}{(360 \times 100)} = 2,08 \text{ €}$$

Die Bank erhält 2,08 Euro Zinsen.



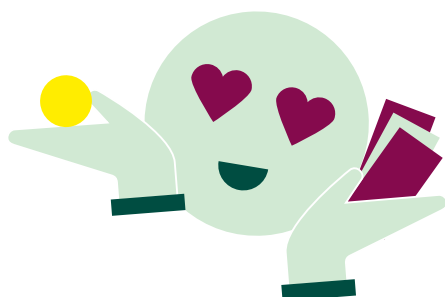


Das Taschengeldkonto

Es ist sinnvoll, dass Erziehungsberechtigte für ihre Kinder ab einem gewissen Alter ein eigenes Girokonto eröffnen. So können die Kinder oder Jugendlichen lernen, mit Geld umzugehen und ein Konto zu führen. Die Bezeichnungen für diese Konten reichen von **Taschengeldkonto** über Schüler- oder Jugendkonto bis hin zu Startkonto. Die Banken legen dafür Altersgrenzen fest, die unterschiedlich sein können. Oft können Erziehungsberechtigte bereits ein Girokonto für ihr Kind eröffnen, wenn es sechs oder sieben Jahre alt ist. Dabei muss sich die Bank sicher sein, dass es sich tatsächlich um die Erziehungsberechtigten handelt. Deshalb kann die Geburtsurkunde des Kindes erforderlich sein.

Wie bei einem normalen Girokonto kann mit einem Taschengeldkonto Geld überwiesen oder per Überweisung empfangen sowie am Automaten abgehoben werden. Es gibt jedoch einige Einschränkungen: Manchmal müssen die Erziehungsberechtigten der Ausgabe der Bankkarte (siehe auch Seite 17) gesondert zustimmen. Zudem sollen Jugendliche vor schlechten finanziellen Entscheidungen und Schulden geschützt werden. Aus diesem Grund erhalten Jugendliche keine Kredite, also auch keinen Dispositionskredit, selbst wenn die Eltern damit einverstanden wären. Taschengeldkonten sind damit sogenannte **Guthabenkonten**: Es kann nur das Guthaben genutzt werden, das sich auf dem Konto befindet.

Taschengeldkonten sind oft mit bestimmten Vorteilen verbunden. So geben manche Banken Zinsen auf das Guthaben oder haben Mitgliedsclubs, die Vergünstigungen zum Beispiel im örtlichen Kino oder in Lokalen und Geschäften bieten.



Vorsicht beim Lastschriftverfahren



Aufpassen müssen Minderjährige und ihre Erziehungsberechtigten bei Bestellungen im Internet oder bei Kartenzahlungen an der Kasse. Denn manchmal erfolgt der Bezahlvorgang über eine **Lastschrift** (siehe auch Seite 19). Dann wird das Geld erst nach wenigen Tagen vom Konto abgebucht, ohne dass vorher überprüft wird, ob auf dem Konto überhaupt genug Guthaben ist. Reicht das Guthaben auf dem Taschengeldkonto nicht aus, wird eine Rückbuchung der Lastschrift veranlasst, die Kosten verursachen kann.

Aufgabe 3

- Erstellt in Partner- oder Gruppenarbeit eine Checkliste mit den wichtigsten Kriterien, auf die man bei der Auswahl eines Girokontos achten sollte (zum Beispiel Kontoführungsgebühren, **Online-Banking**, Geldautomatennetz). Nutzt dafür eine Tabelle: In der linken Spalte stehen die Kriterien, in der rechten Spalte können diese Kriterien mit „gut“, „mittel“ oder „schlecht“ bewertet werden, je nachdem, wie wichtig das Kriterium für euch ist.
- Begründet jedes Kriterium in einem kurzen Satz. Dies könnt ihr in einer weiteren Spalte in der Checkliste machen.
- Wählt ein echtes Girokonto einer Bank (zum Beispiel von der Webseite einer Bank oder aus einem Vergleichsportal) und überprüft das Konto anhand eurer Checkliste. Wählt mindestens vier Kriterien aus.
- Bewertet, welche Kriterien erfüllt sind und wo es Schwächen gibt.

Lösungen ab Seite 33

Kapitel 4

Funktionen des Girokontos und Banking



Abb.: 7Stars NewMedia/Nicole Zeyda

Abbildung 4.1: Platzsparend bezahlen mit der Debitkarte

Vor Kurzem waren Noahs Eltern mit ihm bei ihrer Bank und haben für ihn ein **Taschengeldkonto** eröffnet. Bei einem Online-Händler hat Noah nun mit Erlaubnis der Eltern zum ersten Mal ein Gaming-Headset für den Computer bestellt. Nach ein paar Tagen kommt das Paket mit dem Headset und der beiliegenden Rechnung. Noah öffnet seine Banking-App und überlegt, welche Zahlungsfunktion er wählen soll, um die Rechnung zu begleichen.

Funktionen des Girokontos und der Zahlungskarten

Ein Girokonto hilft, das Geld im Alltag zu verwalten. Es ist wie ein digitaler Geldbeutel, mit dem das Geld sicher aufbewahrt wird und Zahlungen durchgeführt werden können.

Damit der digitale Geldbeutel auch in Geschäften und zum Abheben am Geldautomaten genutzt werden kann, gibt es zum Girokonto eine **Debitkarte**, auch Bankkarte genannt. Das Geld wird in der Regel direkt vom Girokonto abgebucht. Gerade für den täglichen Einkauf ist das Zahlen mit der Debitkarte sehr bequem.

Bei Konten für Kinder und Jugendliche wird die Karte nicht automatisch mit Eröffnung des Girokontos ausgegeben, sondern abhängig vom Alter und nur mit Zustimmung der Eltern. In vielen Fällen ist die Ausgabe bereits ab sieben Jahren möglich, häufig erfolgt sie aber erst ab einem höheren Alter, zum Beispiel ab zehn oder zwölf Jahren. Neben Debitkarten gibt es **Kreditkarten**,

zum Beispiel für Reisen oder Online-Käufe. Dabei wird das Geld nicht sofort, sondern meist erst am Monatsende abgebucht – es entsteht ein kurzer Kredit. Minderjährige dürfen keine Kreditkarte haben, da sie sich damit verschulden könnten. Eine Ausnahme sind Prepaid-Kreditkarten: Sie funktionieren nur mit Guthaben und können mit Erlaubnis der Eltern beantragt werden.

Abbildung 4.2: Eine Debitkarte im Detail

Folgende Symbole lassen sich auf der Karte finden:



Abbildung: S-Com/VISA/mastercard/girocard

In Deutschland sind die meisten Debitkarten mit dem Bezahlverfahren **Girocard** ausgestattet. Das **Girocard-Symbol** ① zeigt, dass mit der Karte an allen deutschen Geldautomaten Geld abgehoben und an allen Kartenlesegeräten gezahlt werden kann. Das Girocard-System ist jedoch nur auf den deutschen Markt ausgerichtet. Zudem kann es nicht für Online-Zahlungen genutzt werden.

Für den internationalen Einsatz der Karte gibt es weitere Zahlungssysteme der Anbieter Mastercard und Visa. Auf der abgebildeten Karte ist das Symbol von **Mastercard** ② zu sehen, mit der weltweit und online bezahlt werden kann. Das nebenstehende **Visa-Logo** ③ stammt vom Anbieter Visa und kann ebenfalls weltweit und online eingesetzt werden.

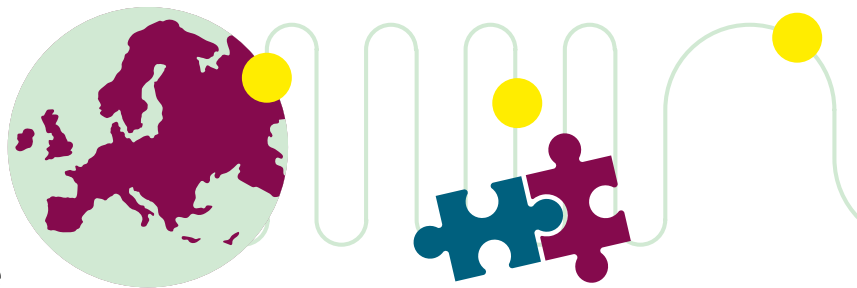
Die Symbole „**V Pay**“ und „**Maestro**“ ④ sind auslaufende Systeme, die in der Regel nur noch auf alten Karten bis zum Ablaufdatum gültig sind.

Eine 16-stellige **Kartenummer** ⑤ und eine dreistellige **Prüfzahl** ⑥ auf der Rückseite der Karte bieten zudem mehr Sicherheit beim Online-Shopping, indem die Nummern beim Be-

zahlvorgang abgefragt werden. Dies funktioniert allerdings nur im Zusammenhang mit einem der Zahlungssysteme von Visa oder Mastercard.

Weiterhin findet sich das **Wellensymbol** ⑦ auf der Karte. Dieses Symbol zeigt an, dass kontaktloses Zahlen möglich ist. Die Karte wird an das Zahlterminal gehalten, durch die Nahfunktechnologie **NFC (Near Field Communication)** werden die auf der Karte gespeicherten Daten an das Terminal übertragen. In der Regel ist kontaktloses Zahlen bis 50 Euro ohne **PIN**-Eingabe (siehe auch Seite 25) möglich. Bei größeren Beträgen erfolgt meist eine PIN-Abfrage. Ebenso kann durch Einstecken der Karte an einem Terminal bezahlt werden, wobei die PIN-Abfrage Pflicht ist. Durch die Eingabe der Geheimzahl wird sofort geprüft, ob genügend Geld auf dem Konto ist. Diese Prüfung erfolgt auch beim kontaktlosen Bezahlen, allerdings ohne PIN. Dies liegt an den verschiedenen Systemen, die im Hintergrund arbeiten.

Aber Achtung, bei häufigen Kartenzahlungen kann man schnell den Überblick verlieren. Daher ist es wichtig, das Konto und die Zahlungen regelmäßig zu kontrollieren.



IBAN – Die internationale Kontonummer

Jedes Girokonto hat eine **IBAN (International Bank Account Number)**. Sie ist die internationale Kontonummer, die eine eindeutige Identifizierung ermöglicht. So wie für eine Postkarte eine korrekte Adresse benötigt wird, damit die Post diese zustellen kann, ist für das Bankkonto eine Nummer notwendig, damit die Überweisungen korrekt durchgeführt werden können.

Eine IBAN besteht aus einer Kombination von Buchstaben und Zahlen. Sie setzt sich zusammen aus Länderkennung, einer Prüfziffer sowie der **Bankleitzahl (BLZ)** und der Kontonummer (siehe Abb. 4.3).

Die Länderkennung zeigt an, in welchem Land die Bank ist. DE steht für Deutschland. Wird eine Überweisung auf ein niederländisches Konto getätigt, wird dementsprechend das Kürzel NL (Niederlande) eingetragen.

Die Prüfziffer trägt dazu bei, dass Fehler bei der Eingabe der Kontonummer vermieden werden. Dafür wird die Prüfziffer bei jeder Transaktion extra berechnet. Ist zum Beispiel ein Zahlendreher enthalten, passt die Prüfziffer in der Regel nicht mehr zur restlichen IBAN. Dann muss ein Hinweis der Bank erfolgen, dass etwas nicht stimmt.

Die Bankleitzahl besteht aus einer festgelegten Anzahl von Ziffern und wird bei Überweisungen und anderen Bankgeschäften verwendet, um sicherzustellen, dass das Geld an die richtige Bank gesendet wird. Jede Bank hat ihre eigene Bankleitzahl.

Die Kontonummer ist die individuelle Nummer eines Bankkontos und wird bei Kontoeröffnung vergeben.

Die SEPA-Überweisung

Mit einer SEPA-Überweisung kann innerhalb Europas Geld auf ein anderes Konto überwiesen werden, unabhängig davon, ob das Konto in Deutschland, Frankreich oder Italien ist.

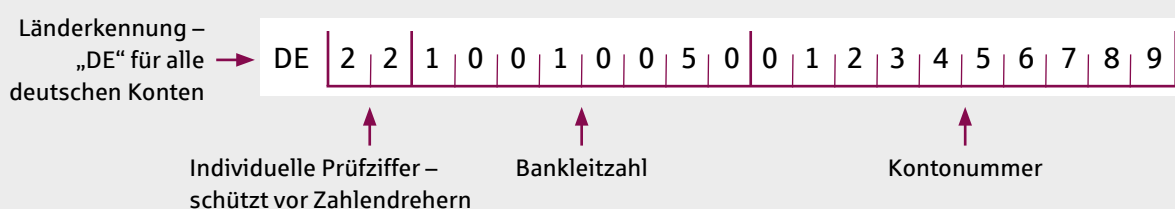
Doch was wird alles benötigt, um eine Überweisung in die Wege zu leiten? Unerlässlich ist die IBAN der Empfängerin oder des Empfängers sowie der Überweisungsbetrag. Zudem wird in der Regel ein **Verwendungszweck** angegeben, damit klar ist, wofür das Geld gedacht ist. So hilft die Angabe einer Rechnungsnummer einem Unternehmen, die Zahlung schnell einer Bestellung zuzuordnen. Eine SEPA-Überweisung in Euro erfolgt am gleichen Tag oder am nächsten Arbeitstag.

Mit der Kennzeichnung „Echtzeitüberweisung“ wird eine Gutschrift innerhalb von Sekunden sichergestellt, dies ist rund um die Uhr auch am Wochenende oder den meisten Feiertagen möglich.

Für internationale Zahlungen ist zudem die **BIC (Business Identifier Code)** erforderlich. Sie ist die internationale Bankleitzahl, mit der die Bank identifiziert wird.

Aber Vorsicht: Werden die Daten falsch eingegeben, kann das Geld auf einem falschen Konto landen. Die Überweisung kann auch nicht so einfach rückgängig gemacht werden, da das Geld direkt dem Zielkonto gutgeschrieben wird. Überweisungen müssen also immer genau überprüft werden.

Abbildung 4.3: Zusammensetzung der IBAN



Das SEPA-System

Das **SEPA-System** (Single Euro Payments Area = EU-Zahlungsverkehrsraum) ist ein europäisches System, das den Zahlungsverkehr zwischen verschiedenen Ländern durch einheitliche Regeln einfacher und schneller macht. SEPA macht Euro-Überweisungen in ganz Europa so einfach und sicher wie Geldüberweisungen innerhalb Deutschlands. SEPA gilt aber nicht nur in den Ländern, die den Euro als Währung haben. Das System wird in allen EU-Ländern unterstützt, auch in denen, die eine eigene Währung haben. Es funktioniert zudem bei Überweisungen in einige europäische Länder, die nicht zur EU gehören, zum Beispiel in die Schweiz oder nach Norwegen.

Die SEPA-Lastschrift und der Dauerauftrag

Die SEPA-Lastschrift ist vor allem für wiederkehrende Zahlungen geeignet, wie zum Beispiel für ein Abo oder die monatlichen Telefonkosten. Bei der Lastschrift erhält das Unternehmen, etwa der Telefonanbieter, die Erlaubnis, regelmäßig einen Betrag von einem Konto abzubuchen. Das wird als **Lastschriftmandat** bezeichnet.

Durch Lastschriften wird sichergestellt, dass die Zahlung einer Rechnung nicht vergessen wird. Ein Lastschriftmandat sollte jedoch nur vertrauenswürdigen Unternehmen oder Personen erteilt werden, um zu vermeiden, dass Geld eingezogen wird, das nicht wirklich gezahlt werden müsste.

Eine häufig sinnvolle Alternative zum Lastschriftmandat ist der **Dauerauftrag**. Dieser bietet sich bei regelmäßigen Zahlungen an, die sich nicht ändern. Ein typischer Dauerauftrag ist die Miete oder das Taschengeld. Im Gegensatz zur Lastschrift wird der Dauerauftrag von der Person eingerichtet, die das Konto nutzt – nicht von der Person, die das Geld erhält.

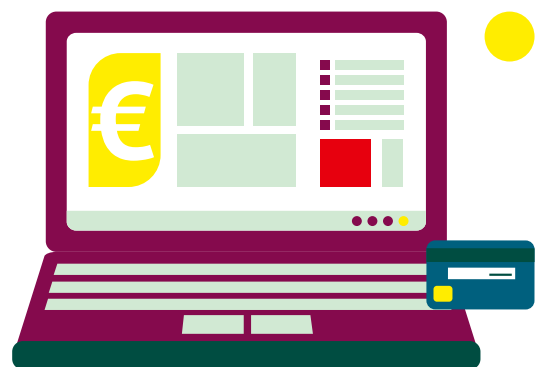
i

Sowohl bei vielen Lastschriften als auch bei vielen Daueraufträgen kann schnell der Überblick über den Kontostand verloren gehen. Deshalb ist es wichtig, die Kontobewegungen regelmäßig zu überprüfen, zum Beispiel durch einen Blick ins Online-Banking oder auf die **Kontoauszüge**.

Online/Mobile-Banking

Ein Großteil der deutschen Bevölkerung nutzt Online-Banking für ihre Bankgeschäfte.² Genutzt werden dafür PCs, Smartphones oder Tablets, um über das Internet Überweisungen und Kontoabfragen durchzuführen. Selbst mit den Bankangestellten kann mittlerweile über Chat oder einen vereinbarten Video-Anruf Kontakt aufgenommen werden.

Auf das Konto kann rund um die Uhr und von jedem Ort mit Internetzugang zugegriffen werden. Neben der Webseite einer Bank, die in der Regel den Zugang zum Online-Banking bietet, stellen die Banken ihrer Kundschaft mittlerweile verschiedene Apps zur Verfügung. Mit diesen Apps können fast alle Bankgeschäfte vom Smartphone oder Tablet aus erledigt und weitere Funktionen genutzt werden. Die Apps können beispielsweise einen detaillierten Überblick über die monatlichen Einnahmen und Ausgaben geben.



² <https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/tin00099/default/table>

Aufgabe 4.1

Übertrage die Angaben auf der Rechnung in den digitalen Überweisungsträger.



Gaming24 GmbH
Industriepark 130, 92345 Musterstadt
gaming24.de



RECHNUNG NR. 12345 1. Dezember 2025
Bitte als Verwendungszweck angeben!

Noah Mustermann
Kundentelefon-Nr. 0159 12345678
Kundenadresse Lindenstraße 12, 72345 Musterdorf

Artikel	Menge	Einzelpreis	Summe
Headset Engel Gaming	1	20,00 €	20,00 €
Zwischensumme			20,00 €
zzgl. Steuer (19%)			3,80 €
SUMME			23,80 €

Musterbank
Gaming24 GmbH
IBAN: DE02 2110 0100 5012 3456 78
BLZ: 11001005
Fällig am 1. Januar 2026

ONLINE-ÜBERWEISUNG

Empfänger

IBAN

Betrag

EUR

☐ Skontorechner

Verwendungszweck (optional)

Zahlungsart (optional)

Keine Angabe

☐ Dauerauftrag

☐ als Vorlage speichern

Ausführungsart

Standard

Ausführungsdatum (optional)

nächstmöglich

Lösungen ab Seite 33

Mobile Payment

Die Nutzung bargeldloser Bezahlverfahren nimmt in Deutschland seit Jahren zu. Am beliebtesten ist die Debitkarte. Immer häufiger wird jedoch auch mobil bezahlt.³ Unter **Mobile Payment** versteht man das Bezahlen mit dem Smartphone oder der Smartwatch, sofern diese mit einem NFC-Chip ausgestattet sind. Um mit dem Smartphone zu bezahlen, wird eine digitale Bezahlkarte in einer **Wallet-App** – einer Art digitaler Geldbörse – oder in der eigenen App der Bank hinterlegt. Darüber wird der mobile Bezahlvorgang abgewickelt.

Wie bei der kontaktlosen Kartenzahlung wird das jeweilige Gerät an ein NFC-fähiges Bezahlterminal gehalten, zum Beispiel an der Supermarktkasse. Oft reichen wenige Zentimeter. So wie bei der Karte wird auch beim Mobile Payment auf hohe Sicherheitsstandards geachtet. An der Kasse muss die Zahlung zunächst eingeleitet werden.

Für eine Zahlung muss das Smartphone oder die Smartwatch entsperrt und der Vorgang aktiv freigegeben werden – etwa per Fingerabdruck, PIN oder Gesichtserkennung. Dass fremde Personen unbemerkt Geld vom Gerät abbuchen oder eine Bezahlung aus Versehen geschieht, ist daher sehr unwahrscheinlich. Wer dennoch auf Nummer sicher gehen will, kann die NFC-Funktion auf dem Gerät deaktivieren.



Aufgabe 4.2

Entscheidungsfälle: Welche Zahlungsmethode sollte gewählt werden? Kreuzt in Partnerarbeit oder in Kleingruppen an, wofür ihr euch entscheidet, und begründet eure Antwort mündlich.

	Einmalig oder regelmäßig?	Regelmäßig der gleiche Betrag?	Zahlungsmethode
Lara hat sich im Fitnessstudio angemeldet. Sie muss jeden Monat einen festen Betrag von 30 Euro zahlen, um Mitglied zu bleiben.	☐ einmalig ☐ regelmäßig	☐ ja ☐ nein	☐ Überweisung ☐ Dauerauftrag ☐ Lastschrift
Jens wohnt in einer Mietwohnung und muss jeden Monat 600 Euro an seinen Vermieter überweisen.	☐ einmalig ☐ regelmäßig	☐ ja ☐ nein	☐ Überweisung ☐ Dauerauftrag ☐ Lastschrift
Luis möchte ein neues Handy kaufen und dafür einmalig 500 Euro zahlen.	☐ einmalig ☐ regelmäßig	☐ ja ☐ nein	☐ Überweisung ☐ Dauerauftrag ☐ Lastschrift
Noahs Mutter muss monatlich einen festen Betrag für ihren Handyvertrag zahlen. Manchmal führt sie Telefonate ins Ausland, die zusätzlich Geld kosten.	☐ einmalig ☐ regelmäßig	☐ ja ☐ nein	☐ Überweisung ☐ Dauerauftrag ☐ Lastschrift
Betüls Eltern möchten jeden Monat 10 Euro an eine Hilfsorganisation spenden, um deren Projekte zu unterstützen.	☐ einmalig ☐ regelmäßig	☐ ja ☐ nein	☐ Überweisung ☐ Dauerauftrag ☐ Lastschrift

Lösungen ab Seite 33

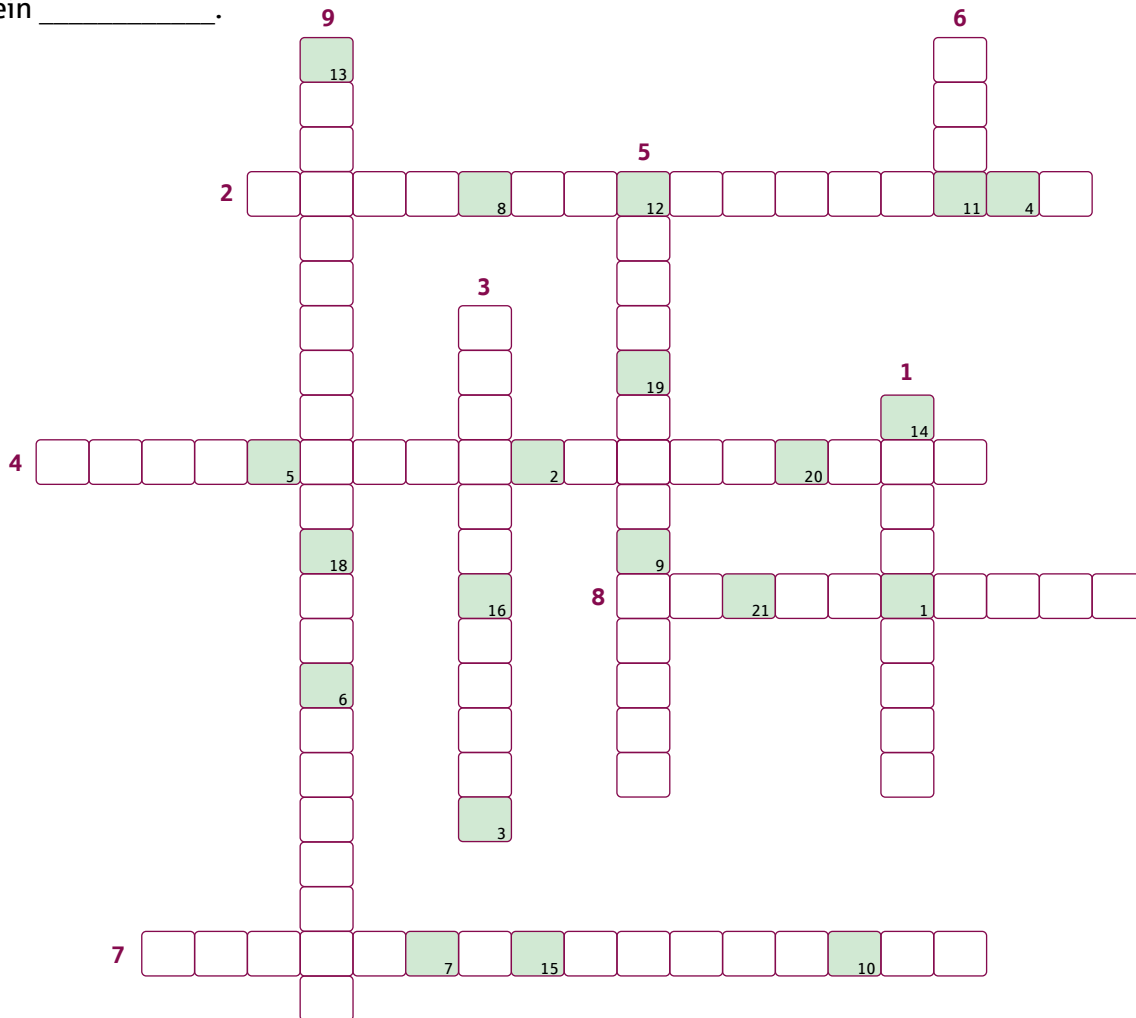
³ <https://www.bundesbank.de/de/presse/pressemitteilungen/zahlungsverhalten-in-deutschland-2023-934828>

Aufgabe 4.3

a) Löse das folgende Kreuzworträtsel.

(Wichtig: Schreibe Ü, nicht UE. Zwei Begriffe enthalten einen Bindestrich.)

1. Wie heißt das Konto für regelmäßige Überweisungen und Zahlungseingänge?
2. Wie heißt das Konto für Kinder und Jugendliche oft?
3. Diese Banken haben viele Standorte für Beratungen vor Ort.
4. Wenn das Konto ins Minus geht, gibt die Bank einen _____.
5. Für die Kontoeröffnung bringen deine Eltern deine _____ mit.
6. Wie heißt die Abkürzung für die internationale Kontonummer, die es zu jedem Konto gibt?
7. Mit diesem Verfahren kannst du innerhalb Europas Geld überweisen.
8. Mit einem NFC-Chip kann mit der Bankkarte oder auch mit dem Smartphone wie bezahlt werden?
9. Wenn Unternehmen regelmäßig Geld von deinem Konto abbuchen, erteilt man am besten ein _____.



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 Ü 18 19 20 21

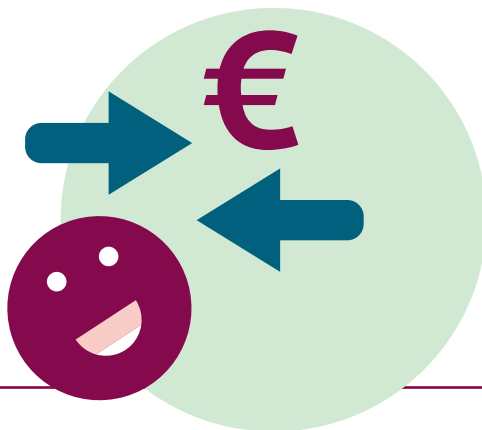
b) Erstellt in Einzel- oder Partnerarbeit ein Kreuzworträtsel mit mindestens vier Begriffen zum Thema „Girokonto“.

Lösungen ab Seite 33

Andere Zahlungsanbieter

Durch die fortschreitende Digitalisierung gibt es auch immer mehr Online-Anbieter für Zahlungsdienstleistungen. Die bekanntesten in Deutschland sind PayPal und Klarna.⁴ Bei diesen Anbietern kann das Bankkonto und die Kreditkarte mit dem Zahlungsdienstleister verknüpft werden. Die Kontodaten bleiben geschützt, da die Anbieter bei Zahlung online zwischengeschaltet werden.

Ein großer Vorteil dieser Anbieter ist, dass das Senden und Empfangen von Geld sehr schnell und unkompliziert ist. Es werden auch Ratenzahlungen und längere Zahlungsziele angeboten, zum Beispiel kann die Zahlung bis zu 30 Tage später erfolgen. Hier ist jedoch Vorsicht geboten, denn wer dies bei mehreren Einkäufen tut, gerät schneller in Zahlungsschwierigkeiten.



Außerdem können bei Ratenzahlungen Zinsen und Gebühren anfallen. Da häufig mit Krediten oder Rechnungen gearbeitet wird, sind diese Zahlungsdienstleister in der Regel erst ab 18 Jahren zugelassen.

Mit manchen Diensten kann man nicht nur online einkaufen, sondern auch kostenlos Geld an Freunde oder Familie schicken. Bei Diensten wie Wero genügt oft die E-Mail-Adresse oder Telefonnummer der anderen Person, vorausgesetzt, sie ist dort ebenfalls registriert. Der europäische Zahlungsdienst Wero wurde von Banken entwickelt. Er ermöglicht es, Geld sofort zu überweisen, und lässt sich direkt in viele Banking-Apps einbinden. Dies ist auch für beschränkt Geschäftsfähige, also unter 18-Jährige möglich.

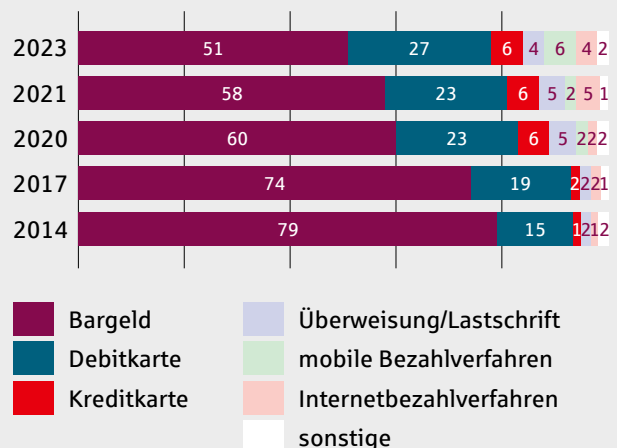
Aufgabe 4.4

- Betrachte die Abbildung zum Zahlungsverhalten. Analysiere, wie sich die Nutzung verschiedener Zahlungsmittel zwischen 2014 und 2023 verändert hat. Erkläre mögliche Gründe für diese Entwicklung.
- Beurteile, ob die Entwicklung hin zu mehr digitalen Zahlungsmethoden eher positiv oder eher problematisch ist. Begründe deine Meinung mit mindestens zwei Argumenten.

Lösungen ab Seite 33

Zahlungsverhalten in Deutschland 2023

Verwendung von Zahlungsmitteln im Zeitverlauf in Prozent, gemäß Zahlungstagebuch



Quelle: Zahlungsverhalten in Deutschland 2023, S. 38; Deutsche Bundesbank

Kapitel 5

Kontosicherheit



Abb.: 7Stars NewMedia/Nicole Zeyda

Abbildung 5: Einfach zu merken – einfach zu knacken

Noah und Betül sitzen nach der Schule im Bus. Noah schaut in seine Banking-App und sieht den Reiter Wunsch-PIN. „Cool“, denkt Noah sich, „wenn ich 1234 eingebe, dann kann ich die PIN gar nicht mehr vergessen.“ Er fängt an zu tippen. Betül schaut zufällig rüber.

Betül: „Hey Noah, was machst du da?“

Noah: „Ich habe mir eine bessere PIN ausgedacht.“

Betül: „Ja, aber erstens habe ich deine neue PIN lesen können, und zweitens kommt jeder auf so eine PIN.“

Noah: „Ja und? Du musst doch erst mal meine Karte oder mein Handy haben, um damit was anfangen zu können.“

Betül: „Meine Mutter sagt immer: Diebe gibt es überall!“

PIN

Zu jeder Bankkarte gehört auch eine **PIN**, was die Kurzform für „Persönliche Identifikationsnummer“ ist. Sie ist ein Zahlencode, der benötigt wird, um auf ein Bankkonto oder Smartphone zuzugreifen, ähnlich einem Schlüssel zu einem Fahrradschloss. PINs werden zum Beispiel beim Abheben von Bargeld am Automaten, beim Bezahlen mit der Karte im Geschäft oder bei der Nutzung von Online-Banking-Apps verwendet. Wenn ein Girokonto eröffnet wird, schicken die Banken zeitversetzt die Girocard und den Brief mit der PIN los. Das machen sie deshalb so, damit niemand auf die Idee kommt, beides abzufangen und gleich am nächsten Geldautomaten auszuprobieren.

Wer sich die von der Bank ausgegebene PIN nur schlecht merken kann, hat oft die Möglichkeit, eine Wunsch-PIN festzulegen, so wie es Noah tun wollte. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Zahlenkombination nicht zu leicht zu erraten ist.

Bei Verlust der Bankkarte muss diese so schnell wie möglich gesperrt werden. Dies geschieht durch Anruf bei der Bank, im Online-Banking oder über die zentrale Telefonnummer 116 116 unter Angabe der Bankleitzahl und der Kontonummer. Der Sperrnotruf gilt für alle Banken.

Passwort

Doch nicht nur die PIN ist im Zusammenhang mit dem Girokonto wichtig. Denn um auf das Online-Banking zugreifen zu können, werden ein Anmelde-name und ein Passwort benötigt. Häufig wird zunächst von der Bank einmalig ein Startpasswort vergeben. Danach muss dieses geändert und ein eigenes Passwort erstellt werden. Mit dem Passwort wird der Zugang zum Online-Banking oder zur Banking-App geschützt.

Aber was macht ein Passwort sicher? Empfehlenswert ist die Verwendung von Sonderzeichen und Zahlen. Ein bekanntes Muster wie „P@ssw0rd!“ hilft allerdings wenig. Zudem gilt: Je länger, desto besser. Ein gutes Passwort enthält Groß- und Kleinbuchstaben, Zahlen und Sonderzeichen. Das macht es anderen schwieriger, das Passwort zu erraten. Auch lange Passwörter, die wie ein kurzer Merksatz klingen, sind oft sicher und gleichzeitig leicht zu merken. Beispiel: ImSommerEsselch3xEis!

Es ist auch nicht ratsam, ein Passwort mehrfach zu verwenden. Wer Schwierigkeiten hat, sich seine Passwörter zu merken, kann zur Verwaltung einen **Passwortmanager** verwenden. Das ist ein Programm, das die eingegebenen Passwörter sicher speichert. Das hat den Vorteil, dass man sich statt vieler Passwörter nur noch eines merken muss, das für den Zugriff zum Passwortmanager benötigt wird. Und natürlich sollte dieses Passwort besonders sicher sein, da es der Schutz für alle anderen Passwörter und Codes ist.



Wahl sicherer Passwörter und PINs wichtig

Die PIN und die Zugangsdaten für das Online-Banking sollten trotz hoher Sicherheitsstandards niemals mit Fremden, aber auch nicht mit Freunden oder Verwandten geteilt werden. Darüber hinaus sollte insbesondere beim Bankkonto auf die Wahl starker Passwörter und PINs geachtet werden. Dennoch wählen sehr viele Deutsche erschreckend unsichere Passwörter. Hier gibt es einen Überblick:

Die Top 10 der beliebtesten und unsichersten Passwörter 2023:

1. 123456789
2. 12345678
3. hallo
4. 1234567890
5. 123456
6. password
7. password1
8. target123
9. iloveyou
10. gwertry123



Quelle: 123456789: das beliebteste Passwort 2023 in Deutschland / HPI wertet die Top Ten der ... | Presseportal, Hasso-Plattner-Institut



TAN

Eine **TAN (Transaktionsnummer)** ist eine einmalig erzeugte Zahlenkombination, mit der eine Online-Transaktion durchgeführt und freigegeben werden kann. Mithilfe der TAN wird die Sicherheit solcher Vorgänge deutlich erhöht. Für jede Transaktion wird ein neuer TAN-Code generiert. Es gibt verschiedene **TAN-Verfahren**, die sich je nach Bank unterscheiden können. Zu den gängigsten gehören folgende:

- **ChipTAN-Verfahren:** Die Debitkarte wird in ein spezielles Lesegerät – den TAN-Generator – gesteckt. Mit dem Generator wird ein Code auf dem Bildschirm (Computer, Smartphone oder Tablet) eingescannt und so die TAN erzeugt. Nach Eingabe der TAN wird der Auftrag freigegeben.
- **PhotoTAN-Verfahren:** Ein Code (z. B. ein **QR-Code**) wird auf dem Bildschirm angezeigt. Dieser Code wird mit einer photoTAN-App der jeweiligen Bank auf dem Smartphone oder Tablet eingescannt und so die TAN erzeugt. Auch für dieses Verfahren gibt es spezielle Lesegeräte, die Nutzung von Smartphone oder Tablet ist aber üblich.
- **PushTAN-Verfahren:** Die Erzeugung der TAN erfolgt mithilfe einer pushTAN-App der jeweiligen Bank. Die TAN wird verschlüsselt in die App übertragen. Anders als bei den anderen Verfahren wird der Auftrag dann direkt in dieser App freigegeben. Es ist also kein zweites Gerät für den Scan notwendig. Deswegen eignet sich das Verfahren sehr gut für **Mobile-Banking**.

Aufgabe 5.1

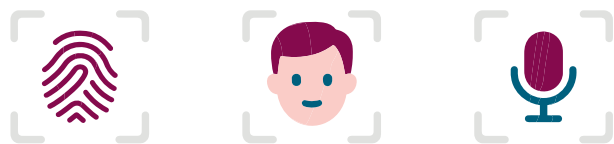
Nenne mindestens drei Tipps, wie Noah sein Girokonto sicher halten kann.

Lösungen ab Seite 33

Wird also beispielsweise im Online-Banking eine Überweisung getätigt, muss diese über das angebotene Verfahren der jeweiligen Bank bestätigt werden. Erst dann wird die Zahlung durchgeführt. Die speziellen TAN-Apps werden wiederum durch ein Passwort oder **Biometrie** geschützt.

Die Biometrie nutzt einzigartige Merkmale des Körpers wie Fingerabdrücke, Gesichtserkennung, Stimmerkennung oder sogar die Augen zur Identifikation. Diese Merkmale sind bei allen Menschen anders und schwer zu fälschen. Niemand kann den Fingerabdruck oder das Gesicht genau kopieren. Deshalb wird Biometrie oft verwendet, um Smartphones, Computer oder Türen zu sichern.

Biometrie allein reicht jedoch nicht immer aus. Kommt es etwa zu einer Fingerverletzung, kann eventuell der Fingerabdruck nicht mehr richtig gelesen werden. Bei eineiigen Zwillingen oder großer äußerlicher Ähnlichkeit kann es zu Fehlern bei der Gesichtserkennung kommen.



Verschlüsselung online (Datensicherheit)

Banken haben ein besonderes Interesse und auch eine besondere Verantwortung. Sie müssen die Kundendaten und die Girokonten mit dem Geld ihrer Kundschaft sicher aufbewahren. Deshalb setzen Banken moderne **Verschlüsselungstechnologien** ein, die die Daten bei der Übertragung im Internet schützen. Eine Verschlüsselung ist eine Art Geheimsprache. Nur die vorgesehene Person kann diese lesen.

Ob die Daten verschlüsselt übermittelt werden, kann an der Adresse der Webseite des Webbrowsers erkannt werden: Dort steht **HTTPS (Hyper-Text Transfer Protocol Secure)** davor, und es ist in der Regel ein Vorhängeschloss als Symbol zu sehen. Am Schloss erkennt man, dass die Webseite sicher ist und die Identität der verantwortlichen Stelle überprüft wurde. Solche Verschlüsselungen werden nicht nur auf Webseiten eingesetzt, sondern auch auf vielen Social-Media-Plattformen, um persönliche Daten zu schützen.

EU-weit sicherer

Seit September 2019 ist in der Europäischen Union die sogenannte starke Kundenauthentifizierung verpflichtend (siehe Zwei-Faktor-Authentifizierung). Diese Regel gilt für alle Banken und Zahlungsdienste, die Online-Zahlungen oder -Banking ermöglichen. Dabei müssen bei sensiblen Vorgängen, zum Beispiel beim Einloggen ins Online-Banking, bei Online-Überweisungen oder bei Kartenzahlungen im Internet, besondere Sicherheitsmerkmale verwendet werden. Ziel ist es, den Zugriff auf Konten sicherer zu machen und Betrug zu erschweren.

Zwei-Faktor-Authentifizierung

Mit der sogenannten **Zwei-Faktor-Authentifizierung (2FA)** machen Banken das Online-Banking sicherer. Dabei müssen mindestens zwei von drei Merkmalen erfüllt sein, um die eigene Identität zu bestätigen – also zu zeigen, dass tatsächlich die berechtigte Person den Zugang nutzt:

1. **Wissen:** Etwas, das bekannt ist – zum Beispiel ein Passwort oder eine PIN, die beim Einloggen zusammen mit dem Anmeldenamen oder der Kontonummer eingegeben werden.
2. **Besitz:** Etwas, das vorhanden ist – etwa ein Handy, auf das ein Code geschickt wird. Viele TAN-Verfahren funktionieren über eine App auf dem Smartphone.
3. **Inhärenz:** Etwas, das persönlich und einzigartig ist – wie ein Fingerabdruck oder die Stimme.



Aufgabe 5.2

Betüls Bruder hat sein Girokonto eröffnet. Im Zusammenhang mit dem Online-Banking hat er von der Zwei-Faktor-Authentifizierung (2FA) gehört. Er fragt bei der Bankberaterin, ob diese tatsächlich so wichtig ist. Erklärt in einem Rollenspiel, wie die 2FA beim Online-Banking funktioniert und warum sie wichtig ist. Haltet das Gespräch anschließend in einem kurzen Gesprächsprotokoll fest.

Lösungen ab Seite 33

Aufgabe 5.3

Lest die vier Fallbeispiele aufmerksam durch. Analysiert, worin jeweils das Sicherheitsproblem besteht, und entwickelt Handlungsmöglichkeiten. Achtet darauf, dass ihr eure Vorschläge begründet.

- a) Betül möchte nach der Schule in ihrer Bankfiliale Geld abheben. Sie bemerkt, dass sich jemand hinter sie stellt. Worauf muss Betül achten?
- b) Enrico benutzt das Passwort „123456“ für all seine Online-Konten. Warum ist das eine schlechte Idee? Was sollte er stattdessen tun?
- c) Anastasia bemerkt, dass sie eine TAN-Freigabe auf ihrem Handy erhalten hat, obwohl sie keine Überweisung getätigt hat. Was kann das bedeuten? Was sollte sie tun?
- d) Dunjas Zwillingsschwester Maja sieht ihr zum Verwechseln ähnlich. Dunja möchte nicht, dass Maja auf ihr Handy zugreifen kann. Welche Methode ist für Dunja in diesem Fall ungeeignet – und welche Sicherung wäre besser?

Lösungen ab Seite 33

Kapitel 6

Betrugsmaschen erkennen



Abbildung 6: Nachrichten immer genau prüfen – und nie persönliche Daten herausgeben!

Noahs Oma ist auf eine Betrüger-E-Mail hereingefallen. Sie hat gutgläubig ihre PIN an die vermeintliche Hausbank weitergegeben. „Zum Glück hat Oma meinen Eltern davon erzählt. Denn die Betrüger haben dann auch noch versucht, eine TAN von ihr zu bekommen. Sie hat dann direkt ihre PIN geändert und ist jetzt vor-

sichtiger“, erzählt Noah Betül. „Da hat deine Oma aber Glück gehabt“, meint Betül. „Schon die PIN weiterzugeben, ist ja echt gefährlich. Aber mit der TAN hätten sie bestimmt richtig viel Geld vom Konto geholt.“



Was ist Phishing?

Phishing nennt man eine Methode, bei der **Cyberkriminelle** versuchen, an persönliche Daten wie Passwörter, Kontonummern, Kreditkartendetails oder PINs zu gelangen. Sie tun dies, indem sie sich als vertrauenswürdige **Institutionen**, Firmen oder Personen ausgeben. Phishing kann per E-Mail, SMS oder sogar per Anruf passieren.

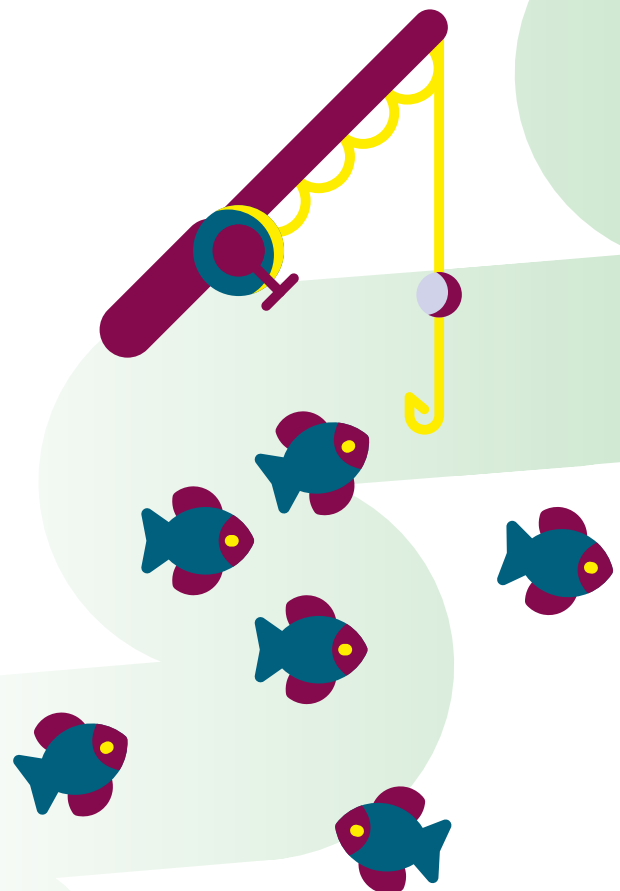
Dabei versuchen Kriminelle mit täuschend echten E-Mails Menschen hereinzulegen. Wer eine solche E-Mail nur schnell überfliegt, bemerkt den Betrug oft nicht sofort. Es gibt aber fast immer Hinweise. Die E-Mail-Adressen könnten zum Beispiel Tippfehler enthalten. Wäre die eigentliche E-Mail-Adresse der Hausbank ...@Hausbank.de, könnte sie auf einmal mit ...@Huasbank.de enden. Auch ungewöhnliche Anfragen sind ein Warnzeichen – zum Beispiel, wenn in der Mail nach der PIN für das Bankkonto gefragt wird. Banken und deren Angestellte würden so etwas nie tun.

Zusätzlich ist ein häufiges Merkmal solcher Phishing-Nachrichten, dass sie gezielt Angst oder Zeitdruck erzeugen. Meistens wird dabei mit der Sperrung des Kontos gedroht, falls nicht sofort gehandelt wird. Auf diese Weise wird versucht, Menschen zu verunsichern und zu schnellen, unüberlegten Reaktionen zu verleiten. Denn ein gesperrtes Konto bedeutet, dass gar keine Transaktionen möglich sind – eine beunruhigende Vorstellung. Solche E-Mails enthalten oft schädliche

Links oder Dateianhänge. Werden sie angeklickt oder heruntergeladen, kann unbemerkt **Schadsoftware** auf den Computer oder das Smartphone gelangen. Dadurch ist es zum Beispiel möglich, dass Passwörter heimlich mitgelesen werden.

Die Links führen zu gefälschten Webseiten, die auf den ersten Blick täuschend echt aussehen. Dort muss wieder auf Kleinigkeiten wie die Webadresse oder das **Impressum** (die Seite mit den Angaben zum Webseiten-Betreiber) geachtet werden. Manchmal sind eigentliche Textbausteine und Logos auch nur schlechte Bildschirmfotos und lassen sich gar nicht anklicken. Auch die Rechtschreibung und die Grammatik sind oft fehlerhaft. Seriöse Unternehmen legen großen Wert darauf, dass ihre E-Mails und Webauftritte sprachlich einwandfrei sind. Lassen sich viele Fehler finden, kann das ein Hinweis auf eine Fälschung sein.

Der Virenschutz-Anbieter Kaspersky hat im Jahr 2023 weltweit über 700 Millionen Klicks von Kundinnen und Kunden auf Phishing-Links registriert und blockiert.⁵ Jedoch ging es dabei nicht nur um Bank- und Konto-Betrügermaschen. Ebenso wurden in den Sommermonaten besonders häufig betrügerische E-Mails im Zusammenhang mit Reisen versendet. Zudem sind Messagingdienste wie Telegram oder WhatsApp für Phishing-Versuche besonders beliebt.



⁵ <https://www.kaspersky.de/about/press-releases/kaspersky-report-40-prozent-mehr-phishing-weltweit>

Betrüger-Tricks



Betrüger nutzen viele verschiedene Maschen. Hier sind einige der häufigsten.



- **Anruf-Falle:** Du bekommst einen Anruf angeblich von „deiner Bank“. Sie wollen deine Daten. Immer auflegen und selbst bei der echten Bank anrufen.



- **Klick-Falle:** Reißerische Betreffzeilen wie „Dringend! Ihr Konto ist in Gefahr!“ – sollen dich zum Klicken bringen. Lass dich nicht unter Druck setzen.



- **Echte Logos, falsche Absicht:** Phishing-E-Mails sehen oft täuschend echt aus – sogar mit dem Logo deiner Bank. Achte auf den Absender.



- **Falsche Gewinnspiele:** „Sie haben 500 Euro gewonnen!“ – klingt gut, ist aber meist Betrug. Keine Daten angeben.



Wenn dein Internetbrowser vor einer Seite warnt, hat das einen Grund. Mache nie einfach weiter.



Phishing-SMS und Anrufe

Manchmal geben sich kriminelle Personen am Telefon als Mitarbeitende einer Bank aus, um an das Geld von ihren Opfern zu kommen. Sie machen das meist sehr geschickt und nutzen sogar selbst die Angst vor unbefugten Zugriffen auf das eigene Konto aus, um ihr Ziel zu erreichen. So kann die vermeintliche Bankberaterin mit gefälschter Telefonnummer anrufen, die aussieht, als käme sie wirklich von der Bank. Sie könnte sagen, dass ungewollte Abbuchungen oder Zugriffe auf das Konto registriert worden seien und das Online-Banking deshalb gesperrt werden sollte. Wer dann die PIN herausgibt, ist auf die Betrugsmasche hereingefallen.

Wichtig ist, bei solchen Anrufen misstrauisch zu sein und sich zu fragen, über welche Daten die anrufende Person bereits verfügt. Am besten ist es in solchen Situationen, das Telefonat zu beenden und zunächst selbst zu überprüfen, ob alles in Ordnung ist, entweder durch einen Kontoauszug, einen Blick in die Banking-App oder einen Anruf bei der Hausbank. Dabei sollte der Anruf nicht über die Rückruffunktion erfolgen, um nicht erneut mit den Kriminellen verbunden zu werden.

Aufgabe 6.1

Das ist die E-Mail, die Noahs Oma erhalten hat. Nenne drei Gründe, die dafür sprechen, dass es sich um einen Phishing-Versuch handelt.



Von:	L0gin-update@bank-dienst.info
An:	susanne.eder@example.de
Betreff:	Ihr Konto wurde gesperrt
Sehr geehrte/r Kunde/in, Ihr Konto wurde aus Sicherheitsgründe gesperrt. Um es schnell wieder zu aktivieren, müssen Sie sich dringst auf unserem neuen Sicherheitsportal einloggen: Bank.de Bitte handeln Sie umgehend, da Ihr Konto sonst dauerhaft gesperrt bleibt! Wir entschuldigen uns für die Unannehmlichkeiten und bedanke uns für Ihr Verständnis. Mit Freundlichen Grüßen, Ihr Kundenservice	

Lösungen ab Seite 33

Aufgabe 6.2

- a)** Wählt eine der beiden Aufgaben aus. Option 1 ist für alle, die gerne gestalten und Informationen einfach und übersichtlich darstellen. Option 2 ist für alle, die gerne schreiben und genau erklären, worauf es ankommt.

Option 1: Erstellt in Gruppenarbeit ein Wandplakat, das erklärt, wie eure Großeltern eine Phishing-Mail erkennen können.

Achtet darauf, dass das Plakat leicht verständlich für ältere Menschen ist, die weniger sicher im Umgang mit Computern oder Smartphones sind.

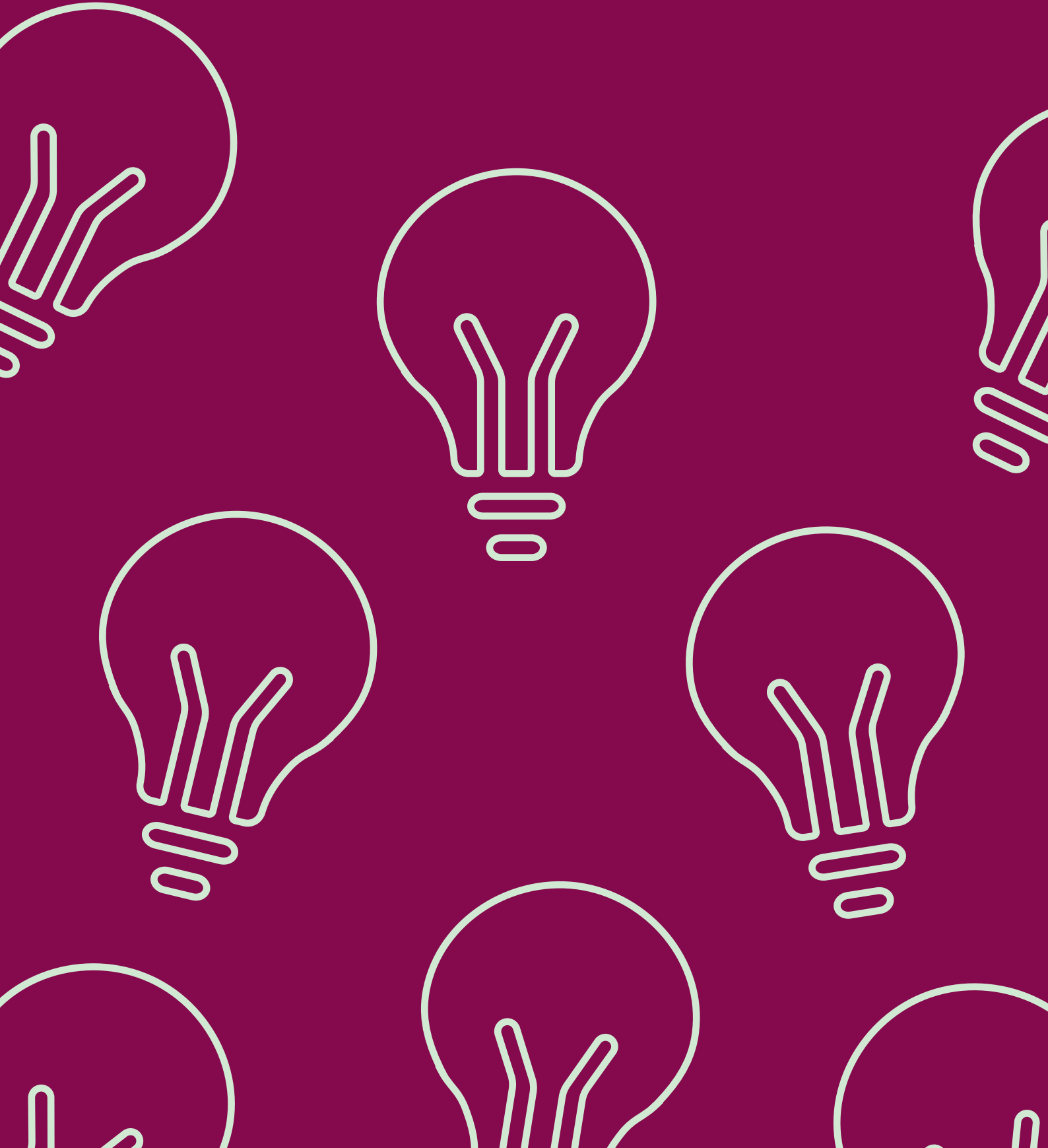
Option 2: Erstellt in Gruppenarbeit eine Informationsbroschüre, die erklärt, wie eure Großeltern Phishing-E-Mails und -SMS erkennen. Beschreibt außerdem, was zu tun ist, wenn die Bankkarte verloren gegangen ist.

Achtet auch hier darauf, dass eure Broschüre leicht verständlich für ältere Menschen ist, und konzentriert euch auf die wichtigsten Informationen.

- b)** Was hast du heute Neues über Internet-Betrug gelernt, das du vorher noch nicht wusstest? Diskutiert in der Klasse.

Lösungen ab Seite 33

Lösungen

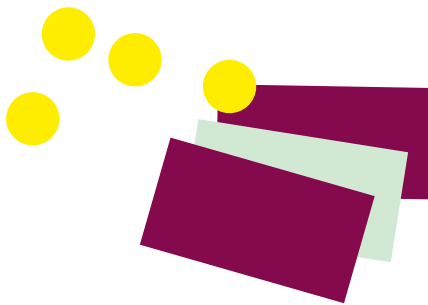


Kapitel 1:

Aufgabe 1.1 (S. 3)

Beispiellösung:

Noahs Eltern möchten, dass er sich gesund ernährt, sich viel bewegt und auch mal ein Buch liest, anstatt sehr viel Zeit vor dem Computer zu verbringen. Auch wenn es Noah nicht gefällt: Seine Eltern wollen damit nur sein Bestes. Er soll zwar lernen, finanzielle Entscheidungen selbst zu treffen und mit Geld umzugehen. Sie wollen aber auch, dass er das Geld für Dinge ausgibt, die sie für sinnvoll halten. Diese Entscheidung kann auch vom Alter abhängen. Je jünger das Kind ist, desto weniger Erfahrung hat es mit Taschengeld und desto mehr wollen die Eltern mitbestimmen.



Aufgabe 1.2 (S. 4)

Beispiellösungen Pro:

- Lernen durch eigene Erfahrungen: Wenn sie Fehler machen, lernen sie, besser mit Geld umzugehen.
- Taschengeld gehört ihnen: Es ist ihr Geld, also sollten sie selbst entscheiden dürfen, wofür sie es ausgeben.
- Gleichberechtigung: Erwachsene dürfen auch selbst entscheiden, was sie mit ihrem Geld machen – warum sollten Kinder das nicht dürfen?

Beispiellösungen Kontra:

- Schutz vor Fehlkäufen: Jugendliche könnten ihr Geld für unnötige oder übertriebene Dinge ausgeben, ohne die Folgen zu bedenken.
- Eltern haben Verantwortung: Eltern müssen sicherstellen, dass ihre Kinder gut mit Geld umzugehen lernen und nicht in Schulden geraten.
- Langfristiges Denken: Wenn Kinder ihr ganzes Geld sofort ausgeben, können sie kein Geld für größere Anschaffungen sparen.

Aufgabe 1.3 (S. 5)

Erläuterungen	Fachbegriff
Möglichkeit einer Person, rechtlich gültige Verträge abzuschließen.	Geschäftsfähigkeit Mit 18 Jahren schließe ich mit einem Betrieb einen Ausbildungsvertrag ab.
Eine Regelung im BGB, die es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, selbst Verträge abzuschließen, wenn sie das Geld dazu von den Eltern bekommen haben.	Taschengeldparagraf Mit meinem Taschengeld bezahle ich einen Kinobesuch mit Popcorn.
Ein Rechtszustand für Personen unter 7 Jahren, die keine eigenen Verträge abschließen dürfen.	Geschäftsunfähigkeit Der fünfjährige Igor hat von seiner Oma 10 Euro geschenkt bekommen und möchte sich damit einen Hamster kaufen. Der Verkäufer verweigert das Geschäft.
Wird bei sämtlichen Käufen abgeschlossen.	Kaufvertrag Ich kaufe ein Brötchen am Schulkiosk.

Aufgabe 1.4 (S. 6)

	Ist die Person geschäftsfähig?			Ist der Kauf rechtlich erlaubt?	
	Ja	Beschränkt	Nein	Ja	Nein
Samira ist 14 Jahre alt. Sie möchte ein Handy kaufen mit Erlaubnis ihrer Eltern.		X		X	
Lena ist sechs Jahre alt. Ohne ihren Eltern Bescheid zu sagen, geht sie zum Kiosk um die Ecke und kauft sich von ihrem Taschengeld einen Lutscher.			X		X
Paul ist 17 Jahre alt und kauft sich einen Computer für 500 Euro, obwohl seine Eltern es ihm untersagt haben.		X			X
Massimo hat gestern seinen 18. Geburtstag gefeiert und kauft sich ein Auto, wofür er einen Kredit aufnimmt.	X			X	

Erklärungen:

Samira, 14 Jahre: Samira ist beschränkt geschäftsfähig. Die Eltern sind einverstanden damit, dass Samira sich das Handy kauft. Sie kann das Geld gespart oder durch ein Geldgeschenk erhalten haben.

Lena, sechs Jahre: Zwar ist sie nicht geschäftsfähig und hat keine Zustimmung der Eltern – rechtlich wäre der Kauf also unwirksam. In der Praxis wird bei solch kleinen Beträgen aber meist ein Auge zugedrückt. Solche alltäglichen Käufe werden in der Regel akzeptiert, weil sie als unproblematisch gelten und selten rechtliche Folgen haben.

Paul, 17 Jahre: Er ist beschränkt geschäftsfähig. Wegen des Verbots der Eltern ist der Kaufvertrag schwebend unwirksam. Sie können im Geschäft den Kaufvertrag nachträglich ablehnen, sodass er endgültig unwirksam wird.

Massimo, 18 Jahre: Er ist voll geschäftsfähig, der Vertrag ist deshalb wirksam. Selbst wenn es wirtschaftlich nicht sinnvoll sein sollte, dass Massimo den Kredit für den Autokauf aufnimmt, können die Eltern oder das Gesetz es ihm nicht verbieten.

Aufgabe 1.5 (S. 7):

Der fünfjährige Titus kauft für seine Familie Brötchen beim Bäcker. Von seinen Eltern hat er dafür Geld und einen Einkaufszettel erhalten.

Antwort: Titus war Bote, das Rechtsgeschäft ist zustande gekommen. Als Bote dürfen Kinder auftreten, selbst wenn sie noch nicht geschäftsfähig sind. Titus hatte einen Einkaufszettel erhalten, auf dem die Bestellung der Eltern aufgeschrieben war. Ebenso haben die Eltern ihm dafür Geld gegeben. Häufig geben die Eltern das Geld abgezählt mit.

Der 19-jährige Yassin schließt einen Ratenvertrag ab, obwohl er nicht weiß, ob er die Raten in jedem Monat bezahlen können wird.

Antwort: Yassin ist 19, daher ist er geschäftsfähig. Das Rechtsgeschäft ist zustande gekommen. Es kann darüber diskutiert werden, ob der Ratenvertrag aus finanzieller Sicht sinnvoll ist, rein rechtlich ist aber alles in Ordnung.

Die 14-jährige Bella kauft sich von ihrem gesparten Taschengeld eine E-Gitarre für 690 Euro.

Antwort: Zwar kauft Bella die E-Gitarre von ihrem Taschengeld, jedoch sollte bei solchen großen und außergewöhnlichen Anschaffungen die Zustimmung der Eltern vorliegen. Liegt sie nicht vor, können die Eltern den Kaufvertrag rückgängig machen.

Kapitel 2

Aufgabe 2.1 (S. 11)

- a) Fixkosten: Prepaid-Tarif 6,00 Euro;
Variable Kosten: Snacks/Freizeit 10,00 Euro;
Schwimmbad/Kino 10,00 Euro
- b) Freie Antwortmöglichkeiten. Beispiellösungen:
- Ich überlege vor dem Kauf, ob es wirklich wichtig ist.
 - Ich setze mir ein bestimmtes Budget für Süßigkeiten und gegebenenfalls für andere Dinge, die ich oft kaufe.
 - Ich schreibe mir am Monatsanfang eine Liste mit Dingen, die ich auf jeden Fall kaufen oder unternehmen möchte und wie viel Geld ich dafür benötige.



Aufgabe 2.2 (S. 11)

a) und b)

Ausgaben:	
Fixkosten:	
Miete	1582,00 Euro
Versicherungen 462,00/3 =	154,00 Euro
Sportverein 90,00/12 =	7,50 Euro
Rundfunkbeitrag 55,08/3 =	18,36 Euro*
Telefon & Internet	45,00 Euro
fester Sparbetrag	200,00 Euro
Summe Fixkosten	2006,86 Euro
Variable Kosten:	
Lebensmittel	800,00 Euro
Auto & ÖPNV	525,00 Euro
Freizeitausflüge	200,00 Euro
Bekleidung	350,00 Euro
Jahresurlaub 4752,00/12 =	396,00 Euro
Nachhilfe 420,00/6 =	70,00 Euro
Kleinigkeiten	177,00 Euro
Summe variable Kosten	2518,00 Euro
Einnahmen:	
Lohn	4230,00 Euro
Kindergeld	518,00 Euro*
Monatsübersicht:	
Einnahmen	4748,00 Euro
– Fixkosten	– 2006,86 Euro
– variable Kosten	– 2518,00 Euro
=	223,14 Euro

*Stand 2026

- c) Betüls Familie hat im Durchschnitt am Ende des Monats 223,14 Euro übrig. Es sollte auffallen, dass die Eltern zwar einen monatlichen Sparbetrag zur Seite legen, dieser aber gegebenenfalls auch höher sein könnte. Es kann zum Beispiel darüber diskutiert werden, ob durchschnittlich 350 Euro für Bekleidung notwendig sind. Ebenso könnte darüber gesprochen werden, was sich hinter „Kleinigkeiten“ verbirgt (ein Snack zwischendurch, eine Zeitschrift oder Ähnliches), und ob hier Geld gespart werden könnte.

Kapitel 3:

Aufgabe 3 (S. 15)

a) und b)

Beispiellösung für die Checkliste:

Bewertung gut – mittel – schlecht		
Kontoführungsgebühren: Einzelabrechnung	gut	Dies wäre besser, wenn oft und gern mit Bargeld gezahlt wird.
Kontoführungsgebühren: Pauschalpreis	mittel	Dies könnte hilfreich sein, wenn viele Buchungen über das Konto laufen, z. B. wenn kaum mit Bargeld gezahlt wird.
Verfügbarkeit von Geldautomaten	mittel	Wer lieber mit Bargeld zahlt, möchte Geldautomaten in der Nähe haben, um kostenlos Geld abzuheben.
Einzelkonto/Gemeinschaftskonto	mittel	Ein Gemeinschaftskonto ist z. B. für Menschen sinnvoll, die ihr Konto gemeinsam nutzen, etwa in einer Partnerschaft oder Familie.
Dispositionscredit und Zinsen	mittel	Falls das Konto manchmal überzogen wird, ist ein niedriger Dispozins wichtig, um hohe Kosten zu vermeiden.
Filiale oder Direktbank	mittel	Wird viel Wert auf persönlichen Service gelegt, sollten Bankfilialen in der Nähe sein.
Karten und Zahlungsmöglichkeiten	mittel	Die Bankkarte sollte inklusive sein. Sind zusätzliche Karten gewünscht, sollte auf die Kosten dafür geachtet werden.
Bargeldeinzahlung	mittel	Falls das regelmäßig stattfinden soll, sollte diese Leistung möglichst nichts kosten.
Zusatzleistungen	mittel	Manche Banken bieten ihrer Kundschaft Prämien und Rabatte an. Das kann sich für manche lohnen.

Die Reihenfolge kann variieren.

c) und d)

Beispiel:

Kriterium	Bewertung	Begründung
Kontoführungsgebühren	gut	Kostenlos bei regelmäßigem Geldeingang.
Verfügbarkeit von Geldautomaten	mittel	Nur wenige Automaten in der Umgebung verfügbar.
Online-Banking	gut	Benutzerfreundliche App mit vielen Funktionen.
Bargeldeinzahlung	schlecht	Bareinzahlungen nur in Partnerfilialen möglich.
Dispositionscredit und Zinsen	schlecht	Dispozinssatz mit 13 Prozent recht hoch.

Kapitel 4:

Aufgabe 4.1 (S. 20)



ÜBERWEISUNG

Empfänger
Gaming24 GmbH

IBAN
DE02 2110 0100 5012 3456 78

Betrag
20,00
EUR

☐ Skontorechner

Verwendungszweck (optional)
Rechnungsnr. 12345

Zahlungsart (optional)
Keine Angabe

☐ Dauerauftrag
☐ als Vorlage speichern

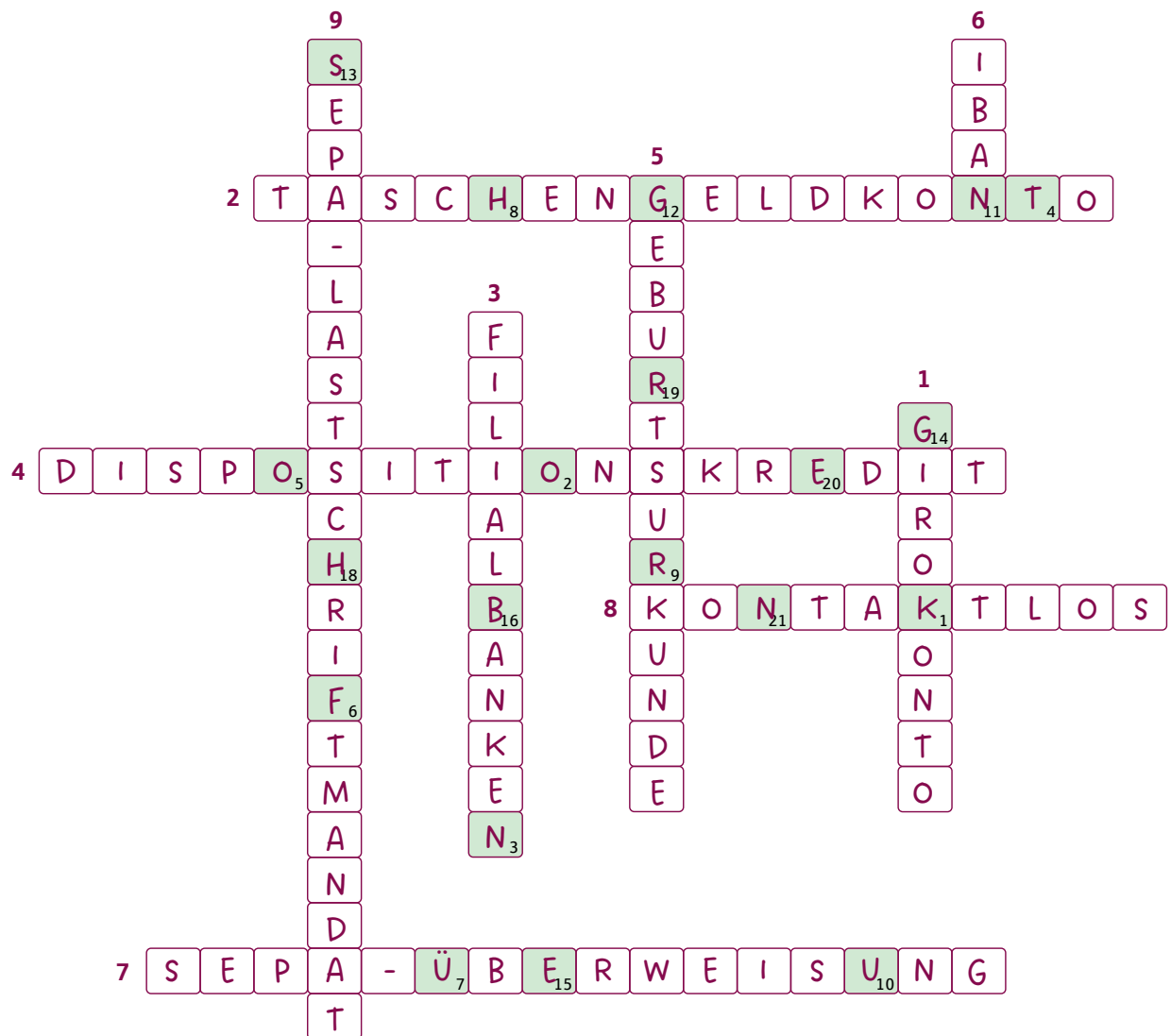
Aufgabe 4.2 (S. 21)

- **Lara:** Dauerauftrag oder Lastschrift.
Begründung: regelmäßige und gleichbleibende Zahlung.
- **Jens:** Dauerauftrag oder Lastschrift.
Begründung: regelmäßige und gleichbleibende Zahlung.
- **Luis:** Überweisung.
Begründung: einmalige Zahlung.
- **Noahs Mutter:** Lastschrift.
Begründung: möglicherweise unregelmäßiger Betrag an einem gleichbleibenden Datum. Der Mobilfunkanbieter erstellt die Abrechnung und sollte daher auch ein Lastschriftmandat haben.
- **Betüls Eltern:** Dauerauftrag oder Lastschrift (falls angeboten). Begründung: regelmäßige und gleichbleibende Zahlung.

Allgemeiner Hinweis: Daueraufträge bieten mehr Kontrolle als Lastschriften, weil die kontoführende Person selbst festlegt, wann und wie viel überwiesen wird. Etwa bei der Mietzahlung bedeutet das: mehr Schutz vor Fehlabbuchungen und mehr Kontrolle bei Forderungen, mit denen man nicht einverstanden ist (z. B. bei Nebenkosten).

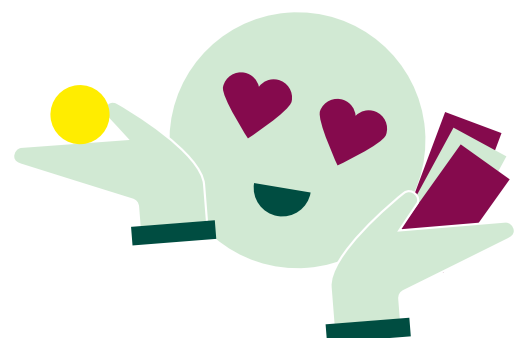
Aufgabe 4.3 (S. 22)

a)



K O N T O F Ü H R U N G S G E B Ü H R E N

b) Lösung individuell



Aufgabe 4.4 (S. 23)

- a) Zwischen 2014 und 2023 hat die Nutzung von Bargeld deutlich abgenommen – von 79 % auf 51 %. Gleichzeitig ist die Nutzung von Debitkarten und digitalen Bezahlmethoden (z. B. mobile Zahlungen, Internetbezahlverfahren) stark angestiegen. Das liegt daran, dass digitale Zahlungen schneller, bequemer und kontaktlos möglich sind. Besonders während der Corona-Pandemie wurden kontaktlose Zahlungen aus Hygienegründen gefördert. Außerdem kaufen viele Menschen heute öfter online ein, wo Bargeld keine Option ist.
- b) Beurteilung individuell; Beispiellösung:
Diese Entwicklung ist insgesamt positiv, weil sie den Alltag erleichtert und Zeit spart. Man kann überall bezahlen – sogar mit dem Handy. Allerdings gibt es auch Risiken, zum Beispiel Datenmissbrauch, wenn man unvorsichtig ist. Auch ältere Menschen oder Personen ohne Internetzugang könnten Nachteile haben. Trotzdem überwiegen die Vorteile, solange man auf Datenschutz und Sicherheit achtet.

Kapitel 5:

Aufgabe 5.1 (S. 26)

Mögliche Tipps:

- Starkes und einzigartiges Passwort für das Online-Banking verwenden, Kombination aus Buchstaben, Sonderzeichen und Zahlen sowie Groß- und Kleinschreibung wird empfohlen.
- Bei Änderung der PIN: keine Geburtstage oder einfach zu erratende Zahlenkombinationen verwenden.
- PIN, TAN und Zugangsdaten niemals weitergeben und nicht an leicht zugänglichen Orten notieren oder aufbewahren.
- Gut auf die Bankkarte aufpassen und bei Verlust oder Diebstahl sofort sperren lassen.
- Beim Online-Banking auf die verschlüsselte Verbindung achten.
- Kontoauszüge regelmäßig überprüfen, um verdächtige Aktivitäten schnell zu erkennen.

Aufgabe 5.2 (S. 27)

Bankberaterin:

„Guten Tag! Wie kann ich Ihnen helfen?“

Kunde:

„Hallo, ich eröffne ein Girokonto und möchte für meine Bankgeschäfte auch Online-Banking nutzen. Ist diese Zwei-Faktor-Authentifizierung da wirklich so wichtig? Klingt aufwendig.“

Bankberaterin:

„Ja, auf jeden Fall! 2FA macht Ihr Online-Banking viel sicherer, weil Sie sich nicht nur mit einem Passwort oder einer PIN, sondern mit einem zweiten Faktor anmelden müssen. Ohne 2FA könnte jemand, wenn er Ihre PIN und eine TAN herausfindet, problemlos auf Ihr Konto zugreifen.“

Kunde:

„Und 2FA macht das sicherer?“

Bankberaterin:

„Genau! Damit brauchen Sie zwei von drei Dingen gleichzeitig:

1. Etwas, das Sie wissen – Ihre PIN,
2. Etwas, das Sie besitzen – Ihr Smartphone, auf das die TAN gesendet wird,
3. Etwas, das persönlich und einzigartig ist – Ihr Fingerabdruck.

Selbst wenn ein Hacker Ihre PIN kennt, kann er sich ohne Ihr Handy nicht einloggen oder Überweisungen tätigen.“

Kunde:

„Und wie funktioniert das genau?“

Bankberaterin:

„Beim Online-Banking geben Sie zuerst Ihre PIN ein. Danach erhalten Sie eine TAN per App (oder einem anderen TAN-Verfahren), die nur für diese eine Anmeldung oder Überweisung gilt. Ohne diese zweite Bestätigung geht nichts. Besonders für Online-Überweisungen oder größere Zahlungen ist 2FA sehr wichtig. Ich kann Ihnen helfen, das gleich einzurichten.“

Kunde:

„Super, dann machen wir das. Danke für die Infos!“

Aufgabe 5.3 (S. 27)

- a) Wenn sich jemand dicht hinter Betül stellt, besteht die Gefahr, dass er oder sie die PIN ausspäht. Wird die PIN beobachtet und später z. B. ihre Karte gestohlen, kann Geld vom Konto abgehoben werden.

Betül sollte die Eingabe ihrer PIN immer mit der Hand oder dem Körper verdecken. Wenn sie sich unwohl fühlt, sollte sie höflich um Abstand bitten oder den Vorgang abbrechen. Sie darf ihre PIN niemals laut aussprechen oder anderen mitteilen.

- b) Enricos Passwort ist sehr unsicher, weil es eines der beliebtesten, aber unsichersten Passwörter ist. Sie können leicht erraten werden – besonders, wenn jemand viele einfache Passwörter ausprobiert. Enrico sollte für jedes Konto ein sicheres Passwort mit Zahlen, Buchstaben und Sonderzeichen nutzen. Es sollte mindestens 12 Zeichen lang sein. Ein Passwort-Manager kann ihm helfen, die Passwörter sicher zu speichern.

- c) Wenn Anastasia eine TAN-Freigabe auf ihrem Handy erhält, ohne selbst eine Überweisung ausgelöst zu haben, deutet das auf einen unbefugten Zugriffsversuch hin. Sie sollte die TAN auf keinen Fall bestätigen – das ist der wichtigste Schutzmechanismus der Zwei-Faktor-Authentifizierung. Anastasia sollte sofort ihre Bank kontaktieren, das Konto sperren lassen und nach verdächtigen Aktivitäten fragen. Anschließend sollte sie ihre Kontobewegungen prüfen, ihre Zugangsdaten ändern und ihr Gerät auf mögliche Schadsoftware untersuchen, um weiteren Schaden zu vermeiden.

- d) Da Dunja eine Zwillingsschwester hat, die ihr äußerlich stark ähnelt, ist es möglich, dass die Gesichtserkennung nicht zuverlässig zwischen beiden unterscheiden kann. Das bedeutet ein Sicherheitsrisiko, wenn Maja unbemerkt Zugriff auf das Handy bekommen soll. Dunja sollte lieber auf andere biometrische Verfahren zurückgreifen – zum Beispiel Fingerabdruck oder ein sicheres Passwort. Diese Methoden sind individueller und schwerer zu umgehen. Am sichersten wäre eine Kombination aus biometrischer Entsperrung und zusätzlichem Passwort.



Kapitel 6:

Aufgabe 6.1 (S. 31)

1. Die E-Mail-Adresse ist verdächtig (z. B. „bank-dienst“ und „info“).
2. Die Anrede ist unpersönlich.
3. Dringlichkeit, die E-Mail erzeugt Stress und Zeitdruck.
4. Die E-Mail hat viele Rechtschreibfehler.
5. Es wird ein verdächtiger Link angeboten, auf den man klicken soll.

Aufgabe 6.2 (S. 31)

a) Option 1:

Informationen, die wichtig für das Plakat sind:

1. Banken würden niemals nach der PIN fragen.
2. Die E-Mail- und Webseite-Adresse kontrollieren.
3. Auf Rechtschreibfehler achten.
4. Verschlüsselte Homepage?
5. Ist die Seite professionell gestaltet? Sind die Bilder pixelig etc.?
6. Vorsicht bei „dringlichen“ Nachrichten.

Option 2:

Beispiellösung:

Was ist Phishing?

Phishing ist eine Betrugsmasche, bei der Betrüger versuchen, an Ihre persönlichen Daten zu kommen – zum Beispiel das Passwort, die Bankdaten oder die Kreditkartennummer.

Typische Merkmale einer Phishing-E-Mail oder -SMS:

- Unbekannter Absender oder eine seltsame E-Mail-Adresse wie zum Beispiel kundenservice-update@konto-sicherheit.info.
- Dringende Warnungen wie „Ihr Konto wird gesperrt!“
- Rechtschreibfehler oder schlechte Grammatik.
- Links zu gefälschten Webseiten, die echt aussehen.
- Anhänge, die Schadsoftware enthalten können.

Beispiel für eine betrügerische SMS:

„Ihr Bankkonto wurde eingeschränkt. Bitte loggen Sie sich hier ein: www.bank123-sicherheit.com“

So schützen Sie sich vor Phishing:

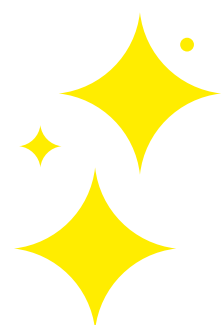
- Klicken Sie niemals auf verdächtige Links oder Anhänge.
- Überprüfen Sie die Absenderadresse – echte Banken nutzen keine privaten E-Mail-Adressen (@gmail.com, @outlook.com etc.).
- Geben Sie niemals Ihre Zugangsdaten per E-Mail oder SMS weiter – Banken fragen NIEMALS nach Passwörtern, weder telefonisch noch per E-Mail oder auf andere Weise!
- Nutzen Sie sichere Passwörter und Zwei-Faktor-Authentifizierung (2FA).
- Melden Sie verdächtige Nachrichten direkt Ihrer Bank.

Karte sperren:

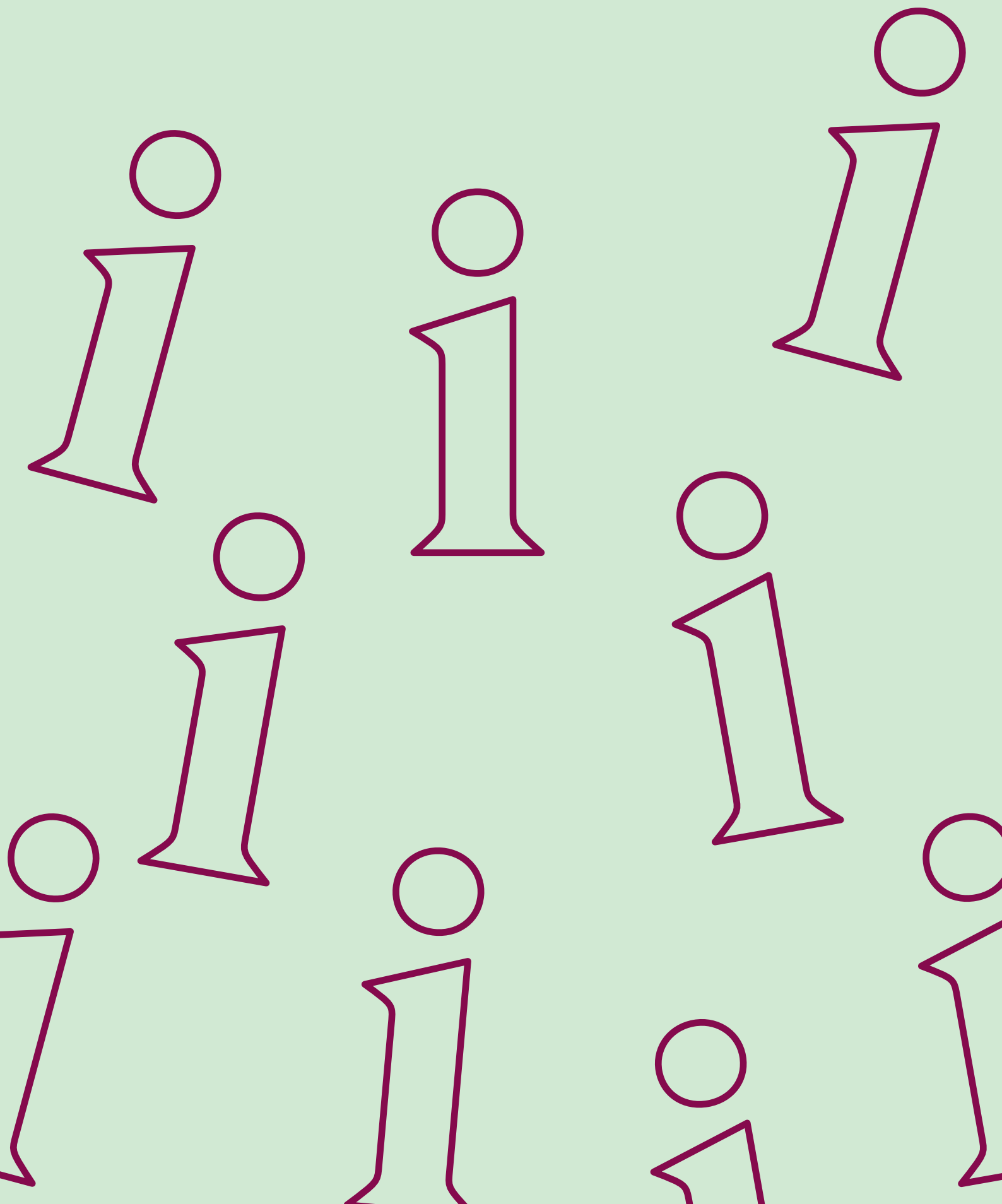
- Rufen Sie sofort die Sperrhotline 116 116 an oder sperren Sie die Karte über die App Ihrer Bank.
- Bei der Bank melden: Eine neue Karte kann beantragt werden.
- Bei Diebstahl Anzeige erstatten: Falls Ihre Karte gestohlen wurde, informieren Sie die Polizei.

b) Individuelle Antwort, Musterlösung:

Ich wusste nicht, dass Phishing nicht nur per E-Mail passiert, sondern auch über SMS oder sogar Anrufe. Neu war für mich auch, dass die Betrüger echte Logos und Designs von Banken oder Paketdiensten benutzen, um glaubwürdiger zu wirken. Ich habe gelernt, wie wichtig es ist, auf die genaue Absenderadresse zu schauen.



Glossar



A _____

Abo (Abonnement): Ein Vertrag, bei dem man regelmäßig eine Leistung erhält und dafür bezahlt, z. B. Musikstreaming oder Handyverträge.

Arbeitgeber: Eine Person oder ein Unternehmen, das Arbeitskräfte beschäftigt und ihnen Lohn oder Gehalt zahlt.

Ausgaben: Geld, das für bestimmte Dinge ausgegeben wird, z. B. für Essen, Kleidung oder Freizeitaktivitäten.

Ausweisdokument: Ein offizieller Ausweis wie der Personalausweis oder Reisepass, mit dem die Identität nachgewiesen werden kann, z. B. bei der Kontoeröffnung.

B _____

Bankleitzahl (BLZ): Eine eindeutige Nummer, die eine Bank in Deutschland identifiziert. Sie ist Teil der IBAN.

Bargeld: Münzen und Scheine, die als gesetzliches Zahlungsmittel genutzt werden können.

BGB (Bürgerliches Gesetzbuch): Ein wichtiges Gesetzbuch in Deutschland, in dem viele Regeln für Verträge und das Zusammenleben stehen.

BIC (Business Identifier Code): Internationale Kennnummer zur eindeutigen Erkennung einer Bank bei Auslandsüberweisungen.

Biometrie: Eine Technik, die körperliche Merkmale wie

Fingerabdruck oder Gesicht nutzt, um Menschen eindeutig zu erkennen.

Budget: Ein Plan, wie viel Geld für bestimmte Dinge ausgegeben werden darf. Er hilft beim Sparen und Haushalten.

C _____

Cyberkriminelle: Personen, die über das Internet Straftaten begehen, zum Beispiel Daten klauen oder Geld ergaunern.

D _____

Dauerauftrag: Regelmäßige Überweisung eines festen Betrags, die man selbst bei der Bank einrichtet.

Debitkarte: Eine Karte zum Girokonto, mit der man bezahlen oder Geld am Automaten abheben kann.

Direktbank: Eine Bank, die nur online oder telefonisch erreichbar ist und in der Regel keine Filialen hat.

Dispositionskredit: Ein Kreditrahmen, den Banken Kunden gewähren, wenn das Konto ins Minus rutscht, mit oft hohen Zinsen.

E _____

Einnahmen: Alle Geldbeträge, die man regelmäßig oder unregelmäßig bekommt, z. B. Lohn, Taschengeld oder Geldgeschenke.

Einzelkonto: Ein Konto, das nur von einer Person geführt und genutzt wird.

F _____

Familienkasse: Eine staatliche Stelle, bei der Kindergeld beantragt und ausgezahlt wird.

Filialbank: Bank mit Filialen vor Ort, wo man persönliche Beratung und Hilfe bei Bankfragen bekommt.

Fixkosten: Feste, regelmäßige Ausgaben, z. B. Miete oder Handyvertrag, die meist jeden Monat gleich bleiben.

G _____

Gemeinschaftskonto: Ein Konto, das zwei Personen gemeinsam verwalten, z. B. für Paare oder Familien.

Geschäftsfähigkeit (voll, beschränkt), Geschäftsunfähigkeit: Die Geschäftsfähigkeit beschreibt, ob jemand selbstständig gültige Verträge abschließen darf. In der Regel ist man je nach Alter geschäftsunfähig (unter 7 J.), beschränkt (ab 7 bis unter 18 J.) oder voll geschäftsfähig (ab 18 J.).

Girocard: Eine in Deutschland verbreitete Debitkarte zum Girokonto, mit der man im Inland bezahlen und Geld abheben kann. Sie ist meist nicht für Online-Zahlungen geeignet.

Girokonto: Ein Konto bei der Bank, über das Geld empfangen, ausgegeben und verwaltet werden kann.

Guthabenkonto: Ein Konto, das nur genutzt werden kann, solange Geld darauf vorhanden ist. Es ist kein Minus möglich.

H _____

Haushalt: Alle Menschen, die zusammenwohnen und gemeinsam wirtschaften, oft eine Familie oder Paar.

Haushaltsbuch: Ein Hilfsmittel, um Einnahmen und Ausgaben zu notieren und den Überblick über Geld zu behalten.

HTTPS (Hypertext Transfer Protocol Secure): Es zeigt an, dass eine Webseite sicher ist. Daten wie Passwörter oder Bankinfos werden so übertragen, dass sie niemand mitlesen kann.

I _____

IBAN (International Bank Account Number): Internationale Kontonummer eines Bankkontos. Sie ist für Überweisungen im In- und Ausland nötig.

Impressum: Ein Pflichtbestandteil von Webseiten mit Informationen über den Betreiber der Seite, z. B. Name, Adresse und Kontaktinformation.

Institution: Eine wichtige Einrichtung oder Organisation, z. B. eine Schule, Bank oder Behörde.

K _____

Kaufvertrag: Ein Vertrag zwischen zwei Personen: Eine verkauft eine Ware, die andere bezahlt dafür Geld.

Klick-Falle: Ein Internetbeitrag, der durch Aufregung oder Neugierde zum Klicken verleiten soll, oft mit betrügerischer Absicht.

Kontoauszug: Eine Übersicht über alle Buchungen auf einem Konto in einem bestimmten Zeitraum.

Kontoführungsgebühren: Gebühren, die regelmäßig für die Nutzung eines Girokontos anfallen, z. B. monatlich oder vierteljährlich.

Kooperationen (zwischen Banken): Absprachen zwischen Banken, die es Kundinnen und Kunden ermöglichen, Dienstleistungen gemeinsam zu nutzen.

Kreditkarte: Eine Karte, bei der das Geld nicht sofort, sondern erst später – meist monatlich – abgebucht wird.

L _____

Lastschrift: Ein Verfahren, bei dem mit Erlaubnis Geld automatisch vom Konto der Person abgebucht wird, die etwas bezahlt.

Lastschriftmandat: Der Kontoinhaber oder die -inhaberin erlaubt einer Person oder einer Firma Abbuchungen vom Konto.

M _____

Mindestgeldeingang: Eine bestimmte Summe, die monatlich auf ein Konto eingehen muss, damit z. B. keine Kontoführungsgebühren anfallen.

Mobile Banking: Bankgeschäfte per Smartphone oder Tablet erledigen, z. B. Kontostand prüfen oder Geld überweisen.

Mobile Payment: Bezahlen mit Smartphone oder Smartwatch über eine App, funktioniert ähnlich wie die Kartenzahlung.

N _____

NFC (Near Field Communication): Technik zum kontaktlosen Bezahlen mit Karte oder Smartphone oder Smartwatch durch kurzes Halten ans Gerät.

O _____

Oder-Konto (Gemeinschaftskonto): Ein Konto, das zwei Personen gemeinsam nutzen können.

Online-Banking: Bankgeschäfte über das Internet erledigen, z. B. Kontostand prüfen oder Daueraufträge verwalten.

P _____

Passwortmanager: Ein Programm, das sichere Passwörter erstellt und speichert, damit man sich nicht alle merken muss.

Pauschalpreis: Ein fester Gesamtpreis für mehrere Leistungen, z. B. für eine Reise mit Flug, Hotel und Verpflegung.

Phishing: Betrugsversuch, bei dem man über gefälschte E-Mails, Webseiten oder SMS zur Preisgabe von persönlichen Daten verleitet wird.

PIN (Personal Identification Number): Geheimzahl, die man z. B. für Kartenzahlung oder Geldabheben benötigt. Nur der Nutzer sollte sie kennen.

Post-Ident-Verfahren: Ein Verfahren zur Identitätsprüfung in der Postfiliale. Dabei zeigt man vor Ort seinen Ausweis.

Q

QR-Code (Quick Response Code): Ein digitaler Code, der mit einem Smartphone gescannt werden kann und zu digitalen Inhalten wie Webseiten oder Kontaktdaten führt.

R

Ratenzahlung: Ein Kauf, bei dem der Preis in mehreren Teilbeträgen bezahlt wird.

Rechnung: Ein Dokument, das zeigt, wie viel man für eine Ware oder Dienstleistung zahlen muss.

S

Schadsoftware: Programme, die dem Computer oder Smartphone schaden, z. B. Viren oder Spionage-Apps.

SEPA-System: Einheitliches europäisches Zahlungssystem, mit dem Überweisungen zwischen Ländern einfach sind.

T

TAN (Transaktionsnummer): Ein einmaliger Zahlencode zur Freigabe von Online-Bankgeschäften wie Überweisungen.

TAN-Verfahren: Ein Sicherheitsverfahren im Online-Banking, bei dem der Nutzer oder die Nutzerin eine TAN eingibt, um Aufträge wie Überweisungen zu bestätigen.

Taschengeldkonto: Ein einfaches Girokonto für Kinder oder Jugendliche, oft ohne Gebühren und mit begrenzten Funktionen.

Taschengeldparagraf: Ein Gesetz (Paragraf 110 des Bürgerlichen Gesetzbuches), das regelt, was Kinder und Jugendliche mit eigenem Geld kaufen dürfen.

U

Überweisung: Vorgang, bei dem Geld von einem Konto auf ein anderes geschickt wird. Das geht online oder mit einem Formular bei der Bank.

V

Variable Kosten: Unregelmäßige oder veränderliche Ausgaben, wie für Kleidung, Kino oder Essen außer Haus.

Verschlüsselungstechnologie: Technik, die Daten bei der Übertragung im Internet schützt, erkennbar etwa am Schloss-Symbol im Browser.

Verwendungszweck: Ein kurzer Text bei einer Überweisung, der erklärt, wofür das Geld gedacht ist.

Video-Ident-Verfahren: Ein Verfahren zur Identitätsprüfung per Videochat.

W

Wallet-App: Eine digitale Geldbörse auf dem Smartphone oder der Smartwatch. Dort können Karten für kontaktloses Bezahlen hinterlegt werden.

Z

Zinsen: Geld, das man dafür bekommt oder bezahlt, wenn man Geld verleiht oder sich leiht.

Zwei-Faktor-Authentifizierung (2FA): Ein doppeltes Sicherheitsverfahren: z. B. Passwort und Bestätigung per App oder Fingerabdruck.

Literatur- und Quellen- verzeichnis



Deutsche Bundesbank. 2024. „Zahlungsverhalten in Deutschland 2023“. Zugriff am 06.01.2026.
www.bundesbank.de/de/presse/pressemitteilungen/zahlungsverhalten-in-deutschland-2023-934828

Ego, Niklas; Eschelbach, Martina; Korella, Lukas; Lorek, Kerstin; Novotny, Julien; Sieber, Susann. 2024. „Zahlungsverhalten in Deutschland 2023“, S. 6. Frankfurt am Main. Deutsche Bundesbank.
Zugriff am 06.01.2026. www.bundesbank.de/de/publikationen/berichte/studien/zahlungsverhalten-in-deutschland-2023-934826

Eurostat. 2024. „Personen, die das Internet für Internet-Banking genutzt haben“. Zugriff am 06.01.2026.
www.ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/tin00099/default/table

Europäische Zentralbank. 2024. „Monetary aggregates“. Zugriff am 06.01.2026.
www.ecb.europa.eu/stats/money_credit_banking/monetary_aggregates/html/index.de.html

Kaspersky Labs GmbH. 2024. „Kaspersky-Report: 40 Prozent mehr Phishing weltweit“. Zugriff am 06.01.2026. www.kaspersky.de/about/press-releases/kaspersky-report-40-prozent-mehr-phishing-weltweit

Langmeyer, Alexandra; Winklhofer, Ursula. 2014: „Taschengeld und Gelderziehung“, Empfehlungen von 2024 angepasst auf Basis kumulierter Inflationsraten von 2014-2023. Deutsches Jugendinstitut.
Zugriff am 06.01.2026. www.dji.de/themen/jugend/taschengeld.html

Notizen

[illegible]

IMPRESSUM

Alle Angaben wurden sorgfältig ermittelt, für Vollständigkeit oder Richtigkeit kann jedoch keine Gewähr übernommen werden.

© 2026 Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V. (DSGV), Berlin
Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des DSGV unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Der Nutzer darf die Inhalte des Werks oder seiner Bestandteile aber für seinen persönlichen Gebrauch nutzen. Er erwirbt damit keinerlei Rechte an den Inhalten des Werks oder seiner Bestandteile. Für Lehrkräfte erstreckt sich die Nutzungsberechtigung auf sämtliche Nutzungshandlungen, die für eine Verwendung als Unterrichtsmaterial erforderlich sind.

Herausgeber	Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V. (DSGV), Charlottenstraße 47, 10117 Berlin, vertreten durch die Verbandsleitung: Prof. Dr. Ulrich Reuter, Dr. Joachim Schmalzl, Karolin Schriever
Vereinsregister	Amtsgericht Berlin Charlottenburg, VR 35468 B
Redaktion	Sparkassen-Schulservice im Deutschen Sparkassen- und Giroverband e. V., www.sparkassen-schulservice.de ; sparkassen-schulservice@dsgv.de
Realisierung	S-Communication Services GmbH
Autorin	Romina Kron
Layout	7Stars NewMedia – Werbeagentur
Bildnachweise	Cover: Valerii Apetroaiei/Adobe Stock Illustrationen: 7Stars NewMedia – Werbeagentur
Druck:	DCM Druck Center Meckenheim GmbH, Werner-von-Siemens-Str. 13, 53340 Meckenheim
Redaktionsschluss	Januar 2026



Printed in Germany

1. Auflage 01/2026 – 610227557

